



gn. Gall.  
204<sup>m</sup>  
=







# Programm

des

**Gymnasiums zu Zwickau,**

womit

**zu den öffentlichen Prüfungen**

*am 30. und 31. März*

und

**zu dem Translocations-Actus**

*am 2. April*

ergebenst einladet

der

D i r e c t o r

**M. Franz Eduard Raschig.**

Voran gehen aphoristische Bemerkungen über die Französische Grammatik vom Rector und Bibliothekar Dr. ph. G. W. Hertel.

---

**ZWICKAU,**  
Druck von R. ZÜCKLER (Firma: HÖFER'sche Buchdruckerei).

**1846.**







Ich benutze die mir durch das diessjährige Programm gebotene Gelegenheit, einige Punkte der französischen Grammatik etwas ausführlicher als es in Lehrbüchern geschehen kann, zu besprechen. Ich nehme hierbei namentlich Rücksicht auf die *Remarques sur la langue française* par Paul Ackermann, Paris et Berlin, 1844 u. f., 4 Hefte. Diese *remarques* geben mir nämlich Anlass, manche in meiner französischen Schulgrammatik nur kurz erwähnten Sätze einer ausführlicheren Prüfung zu unterwerfen; andere zum Theil streitige Punkte möglichst zum Abschluss zu bringen; endlich auch wohl manche früher gehegte falsche Ansicht zu berichtigen und das Bessere an ihre Stelle zu setzen. Mit Fleiss aber habe ich hier die Bemerkungen übergangen, die in den über meine Grammatik erschienenen Recensionen niedergelegt sind, wie von Ehregott *Dressler* in der Hallischen Litt. Ztg. 1845 No. 80 — 82., und vom Prof. *Richter* in Jahns Jahrb. 44, 2., für deren eben so anerkennende als gründliche Beurtheilungen ich hiermit den Herren Verfassern meinen aufrichtigsten Dank sage; die in diesen Recensionen gemachten Bemerkungen werden besser bei neuen Auflagen ihre Berücksichtigung finden.

Herr Paul Ackermann verdient gewiss allen Dank, dass er die eingerosteten und altmodischen Vorurtheile seiner Landsleute über eine Menge grammatischer Ansichten bekämpft und sie mit den Leistungen der Deutschen auf diesem Felde bekannt macht; denn offenbar verdankt er die richtigere Einsicht in mehrere grammatischen Lehren dem Umgange mit Deutschen und dem Studium ihrer grammatischen Werke, die er zum Theil selbst anführt. Gleichwohl lassen mehrere seiner Ansich-



ten manchen Zweifel zu; einige derselben sollen daher in Folgendem der Gegenstand näherer Erörterungen sein.

## Uebergang aus der indirecten in die directe Rede.

Herr P. Ackermann sagt §. 42., nachdem er die Bedeutung des Imparfait als eines relativen Tempus angegeben hat:

Comparons-le au présent, dans les cas où l'usage les permute:

„Hier on mit en question si les hommes *étaient* heureux par les plaisirs et les satisfactions des sens, ou par la pratique de la vertu. Je t'ai souvent ouï dire que les hommes *étaient* nés pour être vertueux, et que la justice *est* une qualité qui leur est aussi propre que l'existence.“ *Montesq. L. P. X.*

Lorsque l'auteur dit „la justice *est* une qualité etc.“ il pose un principe d'une généralité absolue, independante et non occasionnelle. Quand il dit: „J'ai ouï dire que les hommes *étaient* nés pour être vertueux,“ il fait une reflexion générale, à la vérité, mais c'est occasionnellement, et d'une manière moins catégorique et moins absolue; en un mot, il subordonne sa réflexion générale à certaines considérations.

L'Allemand fait cette même différence au moyen du présent et de l'imparfait du subjonctif: „*Er sagte mir, er sei zornig*: il m'a dit qu'il est colere. *Er sagte mir, er wäre zornig*: il m'a dit qu'il était colere.“

Es ist höchst auffallend, dass der Gebrauch des Imperfectum in indirekter Rede hier ganz und gar nicht erwähnt wird; dass ferner, was ein Uebergang der oratio indirecta in die oratio directa zu nennen war, eine Vertauschung des Präsens und Imperfectum genannt wird; endlich dass drittens der deutsche Sprachgebrauch auf ganz unpassende oder vielmehr verkehrte Weise verglichen wird.

Orientiren wir uns zuerst im Deutschen. In der directen Rede steht durchweg der Indicativ; man stellt die Meinung eines andern mit seinen eignen Worten dar:

Die Leichtsinnigen denken: es *ist* Tag und *wird* niemals Nacht *werden*; immer ein wenig davon genommen, beträgt nicht viel. *Jean Paul.*

Der indirecten Rede bedienen wir uns, um anzuzeigen,



dass die Mittheilung eine fremde, nicht unsre eigne sei, für deren Gültigkeit oder Nichtgültigkeit wir also nicht einstehen mögen. Die Wahl des Indicativ oder des Coniunctiv ist aber bei uns völlig willkürlich und es kömmt alles darauf an, ob der Sprechende eine Mittheilung nur als die Meinung eines andern aufstellen oder ob er sie ebenfalls mit vertreten und also zugleich zu seiner eignen Ansicht machen will.

Die Würde hindert, dass die Liebe nicht zur Begierde wird. *Schiller.*

Alle Nachrichten von der Sprache der Chinesen sagen, dass sie zur Gestaltung dieses Volkes viel beigetragen habe. *Herder.*

Auch seine eigne Meinung kann der Sprechende in ungerader Rede ausdrücken, um zu bezeichnen, dass er sie in diesem Falle nicht als wahr und gültig erkenne.

Brutus rief aus: O Tugend, ich glaubte, dass du etwas seist, jetzt sehe ich, dass du ein Traum bist. *Herder.*

Es kann also nicht fehlen, dass *Coniunctiv* und *ungerade Rede* oft in einander übergehen oder im Allgemeinen mit *Coniunctiv* bezeichnet werden; beide lassen die eigentliche Meinung des Sprechenden über die Entscheidung des Spruchs unausgemacht. Oft ist es daher ganz gleichgültig, welche Redeweise steht. Im Deutschen müssen sie aber schon deshalb in einander übergehen, weil beide Formen mangelhaft sind. Die ungerade Rede hat nur für den Singular besondere Formen; der Plural fällt mit dem Indicativ zusammen. Diesen Plural im Coniunctiv braucht man daher eigentlich nie; man ersetzt ihn durch denselben Modus des Imperfectum in folgender Weise:

ich liebe	ich falle	ich habe	ich werde
du liebest	du fallest	du habest	du werdest
er liebe	er falle	er habe	er werde
wir liebten	wir fielen	wir hätten etc.	wir würden etc.
ihr liebtet	ihr fiellet		
sie liebten	sie fielen		

Z. B. Aurora beklagte sich unter den Göttern, dass sie so wenig von den Menschen geehrt und geliebt werde, und am wenigsten von denen, die sie am meisten besängen und priesen. *Herder.*

Hierbei ist noch auf den Gebrauch der Partikel *dass* zu achten, gegen den schlechte Uebersetzer sehr oft im Deutschen fehlen, weil im Französischen der abhängige Satz immer durch *que* eingeleitet wird. Ich benutze bei der folgenden Entwicklung einen Aufsatz in *Viehoff's* Archiv für den Unterricht im



Deutschen, I. 3. p. 128. Diese Entwicklung werden wir dann bei der Besprechung der oben angeführten französischen Sätze bedürfen.

1) Nach *denken*, *annehmen* folgt der blosse Indicativ ohne *dass*: er denkt, du bist krank; er weiss, Sie sind dabei gewesen. Nur im Sinne von *Ueberzeugtsein* kann auch *dass* folgen: er weiss dass du krank bist, aber nicht: er denkt *dass* etc.

2) Nach *meinen*, *sich vorstellen*, *sich täuschen* folgt der blosse Coniunctiv ohne *dass*; z. B. er meint, du seist dabei gewesen; er glaubt, du seist noch krank; d. h. du bist nicht krank; er nimmt es aber aus irgend einem Grunde an; folglich täuscht er sich.

Der norddeutsche Gebrauch erlaubt hier auch: er meint du bist noch krank; entschieden falsch aber wäre: *dass* du krank bist oder seist.

*Anm.* Weil deutsche Schriftsteller den lat. acc. c. inf. mit *dass* aufzulösen gewohnt sind, haben sie oft da die Partikel beibehalten, wo sie der Genius der deutschen Sprache eigentlich verschmäht. So Herder in dem eben angeführten Beispiele.

3) Ein *Nachgeben*, *sich Ueberzeugenlassen* fordert den Indicativ mit *dass*; z. B. er glaubt dass du krank bist; d. h. du bist krank; du hast es ihm gesagt; er glaubt es.

4) Ein *Wissen*, *Glauben* dessen was ist, erfordert den Indicativ mit *dass*; er weiss dass du angekommen bist; er glaubt dass ein Gott im Himmel ist.

5) Nach einer *Willensmeinung*, einem *Befehle* oder *Verlangen* folgt *dass* mit dem Coniunctiv; z. B. ich will dass du erscheinst. Auch kann hier der Infinitiv vorkommen; z. B. ich befehle zu schweigen.

6) Der Hauptfall endlich findet statt bei den Verbis des *Sagens*, *Aussagens*, *Meldens*, *Erzählens*, *Behauptens*. Hier sind 3 Fälle möglich:

a) er sagt, du bist krank (eigne Worte: der Andere hat gesagt: ich bin krank).

b) er sagt, du seist krank (des Sprechenden Behauptung, sei sie nun wahr oder falsch).

c) er sagt es, dass du krank bist (d. h. du bist krank; er weiss es und sagt es).

Für den zweiten Fall wäre es fehlerhaft zu sagen: dass du krank seist. Die Partikel kann nur dann stehen, wenn *dass* so viel als *damit* ist. Ich sage es dir, dass du es wissest.

Im Deutschen, erhellt aus dem Angeführten, wird also durchaus zwischen der *Thatsache*, *dass etwas ist*, von dem *Gedanken* oder *Ausspruche*, *dass etwas sei* durch Indicativ und Coniunctiv streng geschieden; im Französischen aber ist



das nicht möglich, weil in dieser Sprache die Worte eines Dritten in Rücksicht auf den Modus nie anders referirt werden, als sie von jenem vorgetragen worden waren, so dass im Französischen, streng genommen gar keine oblique Rede stattfindet. Der Franzose ist daher auch genöthigt oft ein bezeichnendes Verbum einzuschieben, damit die indirecte Rede kenntlich werde, wo im Deutschen der blosse Coniunctiv hinreicht; z. B.

Louis XIV. demanda dans les Pays-Bas la ville d'Alost et tout son baillage, que les ministres avaient oublié, *disait-il*, d'insérer dans les conditions de paix.

d. i. die die Minister nicht mit aufgeführt hätten. Ohne *disait-il* würde man den Satz einfach als Relativsatz auffassen, den Voltaire selbst beifügt.

Vergl. noch folgende Stellen: Après quoi, il revint (le maréchal) tranquillement à Nancy, demandant à son logis si Etienne, qu'il avait envoyé, *disait-il*, chercher à deux lieues de là quelque argent qui lui était dû, n'était point de retour; et sur la réponse négative, il se coucha, en recommandant qu'on le réveillât s'il rentrait. *Dumas.*

Puis ce voyage lui (à Monsieur) avait encore donné un autre sujet de jalousie. Madame, *disait-on*, aurait, en Angleterre, écouté d'une oreille peu sévère les galanteries de son neveu James. *Id.*

Die Thatsache dass etwas ist oder als wirklich gedacht wird, kann im Französischen nur durch das Präsens ausgedrückt werden: il croit que tu es malade, il sait que tu es colère, — er glaubt, du bist krank; er weiss, du bist jähzornig; steht nun in ungerader Rede das Imperfectum, so ist es ungewiss, ob etwas *ist*, oder ob etwas *sei*; denn in dem Satze: les sauvages regardaient la mer comme une grande plaine d'eau qui *se joignait* au ciel, et au-delà duquel *il n'y avait* rien — fassen die Franzosen das Imperfectum natürlich ganz so auf, wie wir unsern Coniunctiv: das sich an den Himmel *anschliesse* und über den hinaus es nichts weiter *gebe*.

Wollen daher die französischen Schriftsteller die letztere Auffassung verhindern und bezeichnen, dass auch das, was im Imperfectum als dem nothwendigen Tempus für die indirecte Rede gesagt ist, als eine Thatsache aufzufassen sei, so gehen sie durchs Präsens in die directe Rede über. Es ist das keine rhetorische Figur, wofür man es lange ausgegeben hat, sondern vielmehr ein grammatisches Hülfsmittel, die doppelte Auffassung des Indicativs zu vermeiden.

Montesquieu sagt also im oben angeführten Satze: ich habe dich es oft sagen hören, die Menschen *sind* zur Tugend



geboren und die Gerechtigkeit *ist* ihnen ebenso eigenthümlich wie die Existenz.

Beide Gedanken sollen eine Thatsache enthalten, die auch Er für seine Meinung erklärt. Erst durch den Uebergang ins Präsens tritt dieser Sinn deutlich und vollständig hervor.

So auch in folgender Stelle:

L'ingénu lui répond qu'il *n'avait* besoin du consentement de personne, qu'il lui paraissait extrêmement ridicule d'aller demander à d'autres ce qu'on *devait* faire; que, quand deux parties sont d'accord, *on n'a pas besoin* d'un tiers pour les accommoder.\*)  
Voltaire l'Ingénu ch. V.

Die ersten Sätze stehen in indirecter Rede, um die Meinung des Offenherzigen auszudrücken; im letzten Satze wird ein wirklicher Fall, eine allgemeine Wahrheit hinzugefügt und daher das Präsens: endlich, sind zwei Parteien einig, bedarf es zu deren Aussöhnung keines Dritten. Nach den Worten *quand sont etc.* konnte gar nicht anders fortgeföhren werden; wohl aber wenn man den Satz so wendete: qu'on *n'avait pas* besoin d'un autre pour s'accommoder avec soi-même, man habe etc.

Einfacher Uebergang in die directe Rede spricht sich in folgender Stelle aus:

Elle sortait de Vitré: elle ne pouvait pas avoir soif, de sorte que je compris que tout cela *était* un air pour me faire comprendre qu'elle a un équipage Jean-de-Paris. Sévigné.

d. h. um mir sehen zu lassen: *ich habe* etc. Es sind diess die eignen Worte der andern Dame, in denen so etwas Höhnendes liegt, weil sie den Gegensatz einschliessen: und Du hast keine; im Französischen kann nach *que* nur die dritte Person folgen.

Hiermit ist nun auch schon nachgewiesen, dass Hr. Ackermann das Deutsche falsch aufgefasst hat, wenn er sagt: il m'a dit qu'il *est* colère heisse: er *sei* zornig. Wollen wir die Mittheilung des Andern referiren, wie er sie ausgesprochen hat, so bedienen wir uns ebenfalls des Indicativ: er hat es mir selbst gesagt, *dass er jähzornig ist.*

Hingegen il m'a dit qu'il *était* colère können wir übersetzen: *er sei* und *er wäre* jähzornig; es ist die Behauptung des Andern, sie sei nun wahr oder falsch. Der Unterschied zwischen Präsens und Präteritum kömmt nur im Singular in

\*) Paul Ackermann lässt so drucken: que, quand deux parties sont d'accord, on n'a pas besoin etc., was offenbar falsch ist.



Betracht, denn im Plural müssen wir nach Obigem das Imperfectum brauchen: er hat mir gesagt, er *gehe* gern spazieren — ihr *ginget* gern spazieren. Findet denn aber bei *sei* und *wäre* in jenen Redensarten ein Unterschied statt? Wenigstens ein äusserst geringer, dessen wir uns in den meisten Fällen nicht bewusst werden.

Spreche ich nämlich von dem Standpunkte des Andern aus, so steht in der Regel von der Gegenwart das Präsens Conjunctivi, wie von etwas Zukünftigen das Präsens Futuri:

er sagte mir, er *sei* jähzornig, s. v. a. ich *bin* jähzornig,  
er sagte mir, er *werde* mich zu rechter Zeit rufen, s.  
v. a. ich *werde* dich rufen.

Spreche ich hingegen von meinem eignen Standpunkte aus, so steht in der Gegenwart das Präteritum, welches den Ausdruck allgemeiner macht, so wie von etwas Zukünftigem das Präteritum Futuri:

er sagte mir, er *wäre* jähzornig,  
er versprach mir, er *würde* mich zu rechter Zeit rufen.

Es wird daher keinen Satz geben, in welchem man nicht beide Ausdrücke brauchen könnte, weil man den Standpunkt beliebig nehmen kann, ohne dass der Sinn alterirt würde.

Die Sache ist also einfach die, dass in der französischen Sprache ein dergleichen Unterschied nicht vorkommt wie im Deutschen, und in ungerader Rede durchaus das Imparfait im Indicativ stehen muss; dass hingegen da, wo im Französischen *que* mit dem Präsens im Indicativ construirt wird, im Deutschen die directe Rede gebraucht werden muss; denn diess französische *que* entspricht dem griechischen *ὅτι* mit dem Indicativ, was wir im Deutschen durch ein Colon ersetzen; s. m. Gramm. p. 204, e. wo folgende Stellen angeführt sind:

Bias disait *qu'il faut* (*ὅτι δεῖ*, Bias sagte: man muss sich) se comporter avec ses ennemis, comme si l'on voulait qu'ils fussent un jour nos amis. — Un sage de la Grèce *soutenait que* la santé fait la félicité du corps et le savoir celle de l'ame, d. h. ein Weiser Griechenlands behauptete: Die Gesundheit macht etc.

Es folgt daraus, dass die eine Sprache lieber durch Partikeln die Rede verbindet, die andere die Abhängigkeit in gewissen Verbindungen verschmäht. Den obigen Satz Jean Pauls: Die Leichtsinnigen denken: es ist Tag und wird niemals Nacht werden — müsste man also im Französischen nach dem Sprachgebrauche verbinden und sagen: un esprit léger s'imagine *qu'il fait* jour et *que* la nuit *ne viendra jamais*.



## Aoriste und Imparfait.

Es ist nicht zu läugnen, dass den Deutschen die richtige Anwendung der beiden in der Ueberschrift genannten Zeitformen anfangs schwer fällt; es gehört eine lange Uebung und ein dadurch gewonnenes Sprachgefühl dazu, um jedesmal und ohne langes Besinnen das richtige Tempus zu setzen. Indessen, wenn der Gymnasialschüler durch Uebersetzungen im richtigen Gebrauche des griechischen Aoristes und des lateinischen Perfectum historicum Uebung erlangt hat, so braucht er nur das dort Erlernte auf die französische Sprache überzutragen und er wird dann fast nie in den Fall kommen sich zu vergreifen. Im Gegentheil, es wird der Gebrauch in der neuern Sprache nur die bereits an den alten Sprachen erlernte Theorie bestätigen; auf der andern Seite aber wird zugleich die neue Sprache ebenso wie die alten Sprachen zur Schärfung und Bildung des Urtheils beitragen. Aber diese formelle Bildung durch die Sprache ist es ja eben, was sich das Gymnasium vorzugsweise zum Ziele gesetzt hat und wenn manche Philologen von ihrem imaginären Throne aus naserümpfend auf die neuern Sprachen herabsehen und alles Heil und alle Bildung nur in den alten Sprachen erblicken, so thun sie eben sehr Unrecht und es gilt auch hier: *ars non habet osorem nisi ignorantem.*

Um die in Rede stehenden Zeiten richtig zu gebrauchen, muss man natürlich vor Allem eine richtige Einsicht in das Wesen derselben haben. Mit blossen Benennungen ist hier wenig geholfen und wenn mehrere Grammatiker rathen statt Imparfait und défini lieber descriptif und narratif zu sagen, so ist damit noch wenig gewonnen. Allerdings ist die Benennung parfait défini verkehrt gewählt, denn es könnte mit demselben, ja vielleicht grösserem Rechte parfait indéfini heissen. Ich habe deshalb in meiner Grammatik den aus dem Griechischen geläufigen Namen Aoriste eingeführt, theils weil das französische Tempus dem Gebrauche nach ganz mit demselben übereinstimmt; theils weil es durchgängig der Bildung des lateinischen (histor.) Perfects entspricht und man in der Grammatik neue Termini, die oft nur Verwirrung in den Köpfen anrichten, möglichst vermeiden muss. Schon Voltaire\*) brauchte diese Benennung

\*) Voltaire in seinem Commentare zu Corneille's Cid sagt: L'académie n'a point repris cet endroit, qui consiste à substituer l'aoriste au simple passé.



und Männer\* , deren Stimme auf diesem Gebiete etwas gilt, haben mich darum belobt.

Im Gebrauche des Präsens, Perfectum und Futurum kann man im Ganzen nicht fehlen und wenige Bemerkungen reichen hin, die unbedeutenden Abweichungen der neuern Sprachen unter einander festzustellen. Eine sorgfältige Erörterung und Zusammenstellung verlangt aber Aoriste und Imparfait.

Die französischen Grammatiker, wie sogar noch *Girault-Duvivier* haben das Wesen dieses Tempus verkannt, wenn sie sagen: *on ne doit pas se servir du prétérit défini que pour exprimer un temps absolument écoulé et qui soit éloigné au moins d'un jour de celui où l'on parle.* Dasselbe behaupten die Gebrüder *Bescherelle* in ihrer Nationalgrammatik (n. 458.); *Hirzel* und andere. Die Benennung *défini* rührt nämlich aus der Ansicht her, dass damit ein bestimmter Zeitpunkt (*je fus hier au spectacle*) bezeichnet werde. Diese Benennung jedoch ist für dasselbe, als historisches Tempus, ganz unpassend. In auffallendem Widerspruche mit dieser Benennung steht die italienische Grammatik, die es vielmehr *indeterminato* nennt, was ganz dem griechischen *aoristus* entspricht. Allerdings muss das, was ich als geschehen anführen will, verflossen sein; nur ist die Beschränkung auf *gestern* zu eng. Denn alles, was ohne Beziehung auf die Gegenwart und ohne Rücksicht auf Dauer angeführt wird, wenn es auch an demselben Tage geschehen wäre, kann aoristisch angeführt werden. Wenn man das nicht gelten lässt, hat *Corneille* nicht französisch gekonnt. Im *Cid* erzählt *Rodrigue* von einem in der vergangenen Nacht vorgefallenen Kampfe:

„*Sous moi donc cette troupe s'avance,  
Et porte sur le front une mâle assurance.  
Nous partimes cinq-cents; mais, par un prompt renfort  
Nous nous vîmes trois-mille en arrivant au port,  
Tant, à nous voir marcher avec un tel visage,  
Les plus épouvantés reprenaient de courage!  
J'en cache les deux tiers, aussitôt qu'arrivés,  
Daus le fond des vaisseaux qui lors furent trouvés.*“

Le personnage fait la description du combat, et le termine par la reddition des rois maures:

„*Ils demandent le chef, je me nomme, ils se rendent,  
Je vous les envoyai tous deux en même tems,  
Et le combat cessa faute de combattants.*“

\*) *E. J. Hauschild* sagt in einem Briefe an mich: „Den Ausdruck Aoriste billige ich durchaus und möchte Sie fast um diese Eröberung beneiden.“



Und zwei Scenen vorher (IV, I.) wird von einem an demselben Tage vorgefallenen Ereignisse gesprochen; Rodrigo hat die Mauren geschlagen und Elvire sagt zu Chimene:

Les Maures devant lui n'ont paru qu'à leur honte:

Leur abord fut bien prompt, leur fuite encor plus prompte.

P. Ackermann, der diese und mehrere andere Stellen zur Widerlegung obiger Ansichten seiner Landsleute anführt, hat sich und zwar mit vollem Rechte von jener aus alten Zeiten immer wiederholten und nachgesprochenen Ansicht emancipirt. Er stellt dagegen folgenden richtigen Unterschied auf: le passé défini, fort mal nommé ainsi, et qui serait mieux caractérisé par le nom de *narratif*, représente le passé au point de vue du mouvement ou de l'action.

Qu'est-ce que l'imparfait de l'indicatif? C'est un temps qui exprime quelque chose de relatif historiquement, par conséquent qui suppose toujours une action ou un état auquel il se rapporte.

Wenn nun auch Niemanden einfallen wird zu behaupten, diese Bestimmungen seien falsch, so sind sie doch, abgesehen von den citirten Beispielen, von denen jedes einzeln durchgegangen, und zum Theil umständlich besprochen wird, so kurz und allgemein gefasst, das, wer nicht anderweitig schon eine Einsicht in das Wesen der genannten Tempora gewonnen hat, sich nur wenig durch dieselben gefördert finden wird.

Versuchen wir eine andere Nebeneinanderstellung etwa in folgender Weise:

1) Das Imparfait giebt die begleitenden, neben der Haupt-handlung gleichzeitig stattfindenden Nebenumstände; der Aoriste das Factum selbst.

2) Das Impf. die bewegenden Ursachen und Gründe; der Aor. das Ereigniss.

3) Das Impf. die bei einer Handlung stattfindenden Ueberlegungen, Betrachtungen etc.; der Aor. die Handlung selbst.

4) Das Impf. das oft Wiederholte und immer Wiederkehrende; der Aor. die einmal vorgefallene Handlung.

5) Das Impf. die einzelnen Charactere, Sitten, Gewohnheiten (im Deutschen meist durch *pflügen* ausgedrückt); der Aor. Thaten und Ereignisse.

6) Das Impf. die einzelnen Belege eines historischen Satzes; der Aor. den Satz selbst.

7) Das Impf. beschreibt und vergegenwärtigt Abwesendes und Vergangenes; der Aor., als historisches Tempus, eignet sich hierzu nicht.

Das Imparfait ist daher fast durchgängig von dem Begriffe der *Dauer*, der Aorist vom Begriffe des *Momentanen*



begleitet; das soll aber nicht heissen, das im Aoriste Ausgedrückte hat einen Moment, das im Imparfait Stehende hat lange gedauert. Auch das durch den Aoriste Bezeichnete kann Jahrhunderte gedauert haben, wie in folgender Stelle:

La Suède fut toujours libre jusqu'au milieu du XIV<sup>e</sup> siècle. *Voltaire*, Ch. XII.

Wenn hier der Aoriste steht, so soll diesem Zustande der Freiheit die Dauer an und für sich weder abgesprochen werden, noch soll sie überhaupt als eine kurze oder gar momentane bezeichnet werden, eben so wenig als im Imparfait die Bezeichnung einer vergleichsweise laugen oder längern Dauer liegt. Im Aoriste liegt vielmehr nur das, dass man bei dieser Angabe von der Dauer der Handlung oder des Zustandes ganz absieht, während durch das relative Tempus die Dauer hervorgehoben wird. Wenn man also eine Handlung oder einen Zustand mit dem Aoriste bezeichnet, so drängt sich das einst in der Wirklichkeit über einen längern oder kürzern Zeitraum Verbreitete im Gedanken gleichsam auf einen einzigen Punkt oder Moment zusammen und der Geist fasst also die Handlung oder den Zustand als in sich abgeschlossen, ohne Rücksicht auf seine Dauer und ohne alle Nebenbeziehungen auf. Diese Auffassung der Vergangenheit findet allein bei der *Erzählung* statt und daher werden alle die Momente, aus welcher sich eine Begebenheit zusammenreihet, nur in diesem Tempus aufgeführt, dem eigentlich allein der Name eines *absoluten* vollständig zukommt.

Der Hauptcharacter des Imparfait dagegen ist die Relativität; es bezeichnet jedesmal eine Handlung als gleichzeitig mit einer andern. Diese Gleichzeitigkeit kann aber entweder eine ausdrückliche Beziehung auf einen bestimmten Zeitpunkt einer andern Handlung in der Vergangenheit enthalten; oder sie kann allgemeiner sein, d. h. kann sich auf eine als bekannt vorausgesetzte Vergangenheit beziehen: es besteht somit die alte Regel noch immer in Ehren: *perfecto procedit, imperfecto insistit oratio*.

Im erstern Falle dient das Imparfait zur *Beschreibung* und *Schilderung* von Beschaffenheiten und Zuständen, welche sich wie das Dauernde zu dem Vorübergehenden verhalten. Im zweiten Falle dient es um anzugeben a) *Sitten, Gewohnheiten, Eigenthümlichkeiten*, die als solche immer in gleicher Weise wiederkehren; b) um etwas als Augenzeuge zu schildern, indem sich dann der Erzähler in die Zeit der Begebenheit versetzt und als Anwesender das nebeneinander Bestehende oder Ruhende, wie es nicht einmal, sondern damals und vielleicht noch jetzt ist, vorzuführen.



Die Belege zu dieser, wie ich hoffe, keinen vorkommenden Fall übergehenden Theorie, sind in meiner Grammatik beigebracht und ich kann sie hier nicht wiederholen. Jedoch, wie man bei einem Subtractionsexempel die Probe macht, um sich zu überzeugen, dass man richtig gerechnet habe, so wollen wir auch hier eine solche Probe mit einer kurzen Erzählung vornehmen. Ich führte sie in der Grammatik an und behauptete, man könne alle im Imparfait stehende Sätze anlassen und doch sei die Erzählung vollständig. Ein mir befreundeter, gründlich gebildeter junger Franzose stellte diess in Abrede und vielleicht haben das auch Andere gethan. Es gilt also einen thatsächlichen Beweis. Die Erzählung steht in V. Hugo's *Notre Dame* etc. und lautet, blos auf Facta beschränkt, so:

En ce moment un cri s'éleva parmi les argotiers: — la Esmeralda! La Esmeralda! Gringoire tréssaillit et se retourna. La foule s'ouvrit et donna passage à la bohémienne. La Esmeralda, dit Gringoire au milieu de ses émotions. Elle s'approcha du patient avec son pas léger, et le considéra un moment en silence. — Vous allez pendre cet homme? dit-elle gravement à Clopin. Oui, soeur, répondit le roi de Thunes, à moins que tu ne le prennes pour mari. — Elle fit sa jolie petite moue de la lèvre inférieure. — Je le prends, dit-elle. Gringoire ici crut fermement avoir fait un rêve. On détacha le noeud coulant, on fit descendre le poète de l'escabeau, il fut obligé de s'asseoir. Le roi d'Egypte, sans prononcer une parole, apporta une cruche d'argile. La bohémienne la présenta à Gringoire. Jetez-la à terre, lui dit-elle. La cruche se brisa en quatre morceaux. Frère, dit alors le duc d'Egypte, en leur imposant les mains sur le front, elle est ta femme; il est ton mari. Pour quatre ans. Allez.

Es fehlt hier nicht Ein Glied, um den Verlauf der Begebenheiten vollständig zu überblicken; jedoch es fehlen eine Menge Nebenbeziehungen und begleitender Umstände und Schilderungen, durch die das Factum erst ins volle Licht tritt. Wir wollen diese in Cursivschrift jetzt daneben treten lassen und durch Zahlen auf die einzelnen der sieben oben aufgeführten Vergleichspunkte hindenten.

En ce moment un cri s'éleva parmi les argotiers: — la Esmeralda! La Esmeralda!

Gringoire tréssaillit et se tourna du côté d'où venait la clameur 1). La foule s'ouvrit et donna passage à une pure et éblouissante figure. C'était la bohémienne 1). — La Esmeralda, dit Gringoire, stupéfait, au milieu de ses émotions, de la brusque manière dont ce mot magique nouait tous les souvenirs de la journée 1).



*Cette rare créature paraissait exercer jusque dans la cour des miracles son empire de charmes et de beauté. Argotiers et argotières se rangeaient doucement à son passage et leurs brutales figures s'épanouissaient à son regard 7).*

Elle s'approcha du patient avec son pas léger. *Sa jolie Djali la suivait 4). Gringoire était plus mort que vif 7).* Elle le considéra un moment en silence.

Vous allez pendre cet homme? dit-elle gravement à Clopin.

Oni, soeur, répondit le roi de Thunes; à moins que tu ne le prennes pour mari.

Elle fit sa jolie petite moue de la lèvre inférieure.

Je le prends, dit-elle.

Gringoire ici crut fermement *qu'il n'avait fait qu'un songe depuis le matin et que ceci était la suite.* (Indir. Satz.)

*La peripétie en effet, quoique gracieuse, était violente 3).*

On détacha le noeud coulant, on fit descendre le poète de l'escabeau. Il fut obligé de s'asseoir, *tant la commotion était vive 1).*

Das Uebrige folgt wie oben. — Geht man bisweilen ein Stück eines Schriftstellers in dieser Weise durch; nimmt man bei den Uebersetzungen ins Französische auf diese Vergleichspunkte und die andern, die hier nicht vorkommen, Rücksicht, so muss allmählig eine Sicherheit im Gebrauche beider Tempora entstehen, die um so fester werden muss, weil man überall feste Grundsätze sieht, auf welche sich der Gebrauch in den einzelnen Fällen zurückführen lässt.

Noch sind 2 Fälle zu erwähnen, wo das Imperfectum erscheint, ohne dass hier eine Vergleichung mit dem Aoriste in Rücksicht kömmt.

1) wo das Impf. von einer Handlung steht, die bereits begonnen, aber noch nicht zur Vollendung gekommen ist; in der latein. und griech. Grammatik sagt man *de conatu*; s. m. Gramm. p. 197. und

2) wo es, was aber nur in hypothetischen Sätzen der Fall ist, um die Handlung lebendiger und anschaulicher vorzuführen, statt des Plusquamf. steht.

Louvet était un grand clerc; mais hélas!

Il ignorait son triste et piteux cas:

S'il le *savoit*, sa gravité prudente

Procéderait contre sa présidente

*Volt. Puc. 1, 269.*

Gerade wie Terent. Ad. 1, 2, 23 ff.



— haec si neque ego neque tu fecimus,  
 Non siit egestas facere nos. Tu nunc tibi  
 Id laudi duces, quod tum fecisti inopia?  
 Injurium 'st: *nam si esset unde fieret,*  
*Faceremus.*

Nach dieser von mir gegebenen Begründung wird man mit Vortheil noch folgende Entwicklung lesen und vergleichen. Sie nimmt zwar nur auf die *Beschreibung* Rücksicht, stellt aber diesen Punkt sehr anschaulich ins Licht. Sie ist von einem Waadtländer, Du Bois \*) und von Ackermann ins Französische übertragen.

Il est fort aisé en français de distinguer l'imperfectum du perfectum definitum, si l'on considère attentivement quel sens leur est attribué, et si l'on saisit avec justesse la circonstance qui fait qu'en parlant, l'homme sans éducation, aussi bien que l'homme lettré, ne confond jamais ces deux tems ensemble: il ne faut que comprendre clairement la différence qui existe entre raconter et décrire. On raconte lorsqu'on rend compte de plusieurs évènements qui se suivent, et qu'on les *énumère* (*aufzählt*, d'où le mot *erzählen*); aucontraire on décrit, lorsqu'on représente les objets dans la situation où ils étaient en un certain moment donné. Une description est une esquisse, un dessin fait avec des mots. Dans le dernier cas, on emploie l'imperfectum *j'avais, j'étais*; dans le premier, le perfectum definitum *j'eus, je fus*; s'il s'agissait de proposer des dénominations justes pour remplacer celles en usage, les d'énominations de *descriptif* et *narratif* seraient de beaucoup préférables.

Quelques exemples rendront la chose plus claire.

Je prens le cas où l'on aurait vu un tableau représentant un beau paysage au lever du soleil. Un tableau représente plusieurs objets différents, mais non une succession d'évènements; il indique la situation des choses à un certain moment donné. Si dans ce tableau des bergers attendent le lever du soleil, ils attendront toujours, et le soleil ne se lèvera jamais. Si l'on veut parler des objets que l'on a vus dans ce tableau, on fera une description et l'on dira: Le tableau *représentait* un beau paysage au lever du soleil. Les premiers rayons du soleil *doraient* déjà les cimes des montagnes et des collines; un ruisseau, couvert d'une écume blanche, se *précipitait* entre les rochers, etc. d'après la règle ci-dessus donnée, on emploiera partout l'imperfectum.

\*) Neue Umbildungslehre der französischen Zeitwörter. Berlin 1818. 8.



Mais si, au lieu du tableau, nous avons vu le paysage lui-même, le tableau se trouve changé en un spectacle vivant, où les événements se succèdent, et où chaque moment est différent de celui qui a précédé: car le soleil monte de minute en minute, les vapeurs et les brouillards qui remplissaient l'air se dispersent, les troupeaux vont d'un lieu à l'autre, et le spectateur lui-même change de place. La représentation de ces événements ne sera plus une description, mais une narration, par ex.: Nous nous rendîmes, avant qu'il fît jour, sur une montagne, pour attendre le lever du soleil. Bientôt les premiers rayons *atteignirent* le sommet des montagnes; le chant des oiseaux *commença* à se faire entendre; les bergers *quittèrent* les villages avec leurs troupeaux, l'obscurité de la nuit qui régnait encore sur les bois et les vallées, se *dissipa* entièrement; enfin il *luisit* un point de feu à l'horizon; le soleil *monta* dans une splendeur éblouissante, et *illumina* de ses rayons la campagne environnante. Dans ce second cas, c'est le perfectum definitum qui remplace l'imperfectum.

Mais rarement la description et la narration forment des morceaux tout d'une pièce, comme dans les exemples ci-dessus, où le but que nous nous proposons l'exigeait: où des événements se passent, quelque chose doit déjà exister. C'est pourquoi, tout événement raconté présuppose toujours certains objets, qui doivent être décrits pour la plus complète intelligence des faits; de là naît dans le discours un passage continuel de l'imperfectum au perfectum definit.; exemple: „1<sup>r</sup>. Nous nous *trouvions* à la campagne, et *résolûmes* de nous lever de bonne heure pour voir le lever du soleil; 2<sup>e</sup>. dans les environs il y *avait* une montagne, d'où l'on *avait* un superbe point de vue; c'est là que nous nous *rendîmes* en nombreuse compagnie avec la pointe du jour; 3<sup>e</sup>. on *pouvait* encore distinguer quelques étoiles, et les bois *paraissaient* sombres comme en pleine nuit; mais peu-à-peu l'aube se *changea* en une clarté éblouissante, et les premiers rayons du soleil *atteignirent* le sommet des montagnes, etc.“ Dans cet exemple, on remarque trois tableaux distincts, où plusieurs objets sont indiqués comme existant dans un certain état, et trois successions d'événements, qui sortent de ces tableaux pour y donner le mouvement et la vie. Dans le discours ordinaire, la description est plus habituelle que la narration, et l'imperfectum, plus usité que le perfectum indefinit.: employer un seul de ces tems, à l'exclusion de l'autre, deviendrait bientôt monotone et endormant. On rendra peut-être cette distinction plus claire en disant que l'imperfectum est l'ensemble du théâtre où la pièce est représentée, en y comprenant les acteurs; que le perf. defin. est la vue, la représentation, le déve-



loppement de l'action. Chaque imperf. qui paraît dans le discours, est un nouveau théâtre, ou une nouvelle peinture, que celui qui parle présente à ses auditeurs; chaque perf. defin. est une nouvelle pièce, ou une nouvelle scène, qu'on voit représenter. Pour appuyer d'exemples ce que nous avançons, nous allons prendre la fable du renard et du corbeau:

„Maître corbeau, sur un arbre perché,  
*Tenait* en son bec un fromage;  
 Maître renard, par l'odeur alléché,  
 Lui *tint* à peu près ce langage.“

Ces quatre vers contiennent deux phrases différentes, qui reposent sur le verbe *tenir*. La 1<sup>re</sup>. „Maître renard . . . *tenait*, etc.“ nomme et décrit les objets dont on va raconter quelque chose; dans la seconde, la narration commence. Le contenu de la première est, pour ainsi dire, le théâtre où, après le lever du rideaux, les champs, les bois, et maître corbeau tenant un fromage en son bec, sont représentés; aussi c'est l'imperf. *tenait* qui est employé dans cet état de choses; lorsque tout encore est en repos, apparaît maître renard: ses paroles flatteuses ouvrent la petite comédie où la ruse, la vanité et l'ironie, le repentir, une suite d'évènements se succèdent. C'est alors que la forme narrative du verbe est employée.

L'allemand *hielt* réunit les deux notions en une, et n'en fait qu'un tout; mais en français il ne serait pas possible d'employer un tems pour l'autre. A la question: „qui y avait-il?“ cette langue emploie l'imperfectum; à la demande: „qu'arrivait-il?“ le perfectum definitum. En allemand la réponse est toujours la même.

Il reste *une* remarque à faire:

Il peut arriver, d'après l'explication que j'ai donnée, que l'écolier pense faire une narration, et devoir faire, pour cette raison, l'emploi du perfect. definit. où il ne fait que décrire, et où l'imperf. doit être seul employé. Ce cas est très-important, car il se présente souvent, toutes les fois qu'il s'agit d'actions ou d'évènements qui font partie de l'état habituel de la personne ou de la chose dont il est question, et qui n'amènent dans ce même état aucun changement; c'est ce qui a lieu dans les exemples suivants: „à la campagne, je me *levais* à 9 h. du matin; en Italie, je m'*occupais* plus qu'ici des arts; à Paris, j'*allais* au spectacle deux fois par semaine, etc.“ A première vue, ces exemples semblent devoir être considérés comme des narrations, puisqu'il s'y trouve une suite d'évènements; mais en y regardant de plus près, on voit que tel n'a pas été le dessein de la personne qui parle, et qu'elle n'a voulu que peindre un état où cependant un certain mouvement à lieu: voilà pourquoi



il n'y a pas lieu de s'étonner si elle emploie l'imperfectum; mais il faut en même tems avouer que c'est une distinction grammaticale très-délicate, et qu'il est difficile pour un écolier de se mettre de suite au point de vue exact. On peut cependant reconnaître les cas de cette nature à la répétition de l'action exprimée, répétition que l'allemand exprime par le mot *pflegen*\*): on saura donc que, lorsque le verbe peut être accompagné de *pflegen*, le français emploie toujours l'imp. et jamais le perf. défin. "

### Ueber das Conditionnel\*\*).

Manche Grammatiker wollen kaum ein conditionnel gelten lassen und behaupten der hypothetische Gebrauch dieses Tempus sei blosser Nebensache; andere, von dem Namen, den dieses Tempus führt, bestochen, wollen bloss den hypothetischen Gebrauch desselben als Hauptfunction und Grundbedeutung gelten lassen.

Die Erstern gehen zu weit und lassen ausser Acht, dass doch unmöglich dieses Tempus den Namen der bedingenden Zeitform hätte erhalten können, wenn es nicht hierzu hauptsächlich gebraucht würde; die andern übersehen, dass es in Nebensätzen bloss die Bedeutung eines Futurum Präteriti hat, ohne irgendwie eine Bedingung zu bezeichnen.

Da aber in beiden Behauptungen etwas Wahres liegt, so bedürfen sie nur einer Vermittelung und es muss nachgewiesen werden, wie sich aus einem Futurum Präteriti die conditionale Bedeutung entwickelt habe und durch welche Uebergänge diess geschehen ist.

Die Entstehung des französischen Futurum in seinen beiden Endformen *ai* und *ais* aus dem Indicativ und dem Präsens und Imperfectum von *avoir* (*ai* und *avais*) ist jetzt allgemein anerkannt und ich habe sie in meiner Grammatik S. 34. mit Mehrern nachgewiesen. Daher heisst *je parlerai* eigentlich: ich habe reden, habe das Reden. Wie die Griechen sagen: *πολλά*

\*) Das ist der oben sub 5. angeführte Fall. Weil dieses Verbum eine Gewohnheit ausdrückt, kömmt es in den romanischen Sprachen nur im Imperfectum vor.

\*\*\*) Vergl. *Collmann* in der Recension von *Casper's* franz. Gramm. in *Jahn's* Jahrb. 39, 2. p. 188.



ἔχω εἰπεῖν, wie Cicero sagt: de republica nihil habeo ad te scribere (s. Ramshorn §. 168. n. 2.), so war im Mittelalter diese Construction ganz gewöhnlich, z. B. qui in sanctis habet jurare, hoc jejunos faciat; currens affer illum ad me, ego enim eum habeo baptizare; s. Ducange gloss. s. v. habeo. Diez vergl. (III., p. 255.) qui sedent vel sedere habebunt = sedebunt; si interrogatus fueris, quomodo dicere habes = dices?

Aus diesem Gebrauche (ich habe zu reden) entwickelte sich die Bedeutung: *ich habe vor zu reden*, locuturus sum; diess ging allmählig in das aoristische Futurum über und je parlerai war zuletzt ganz s. v. a. loqnar.

Im Lateinischen zeigt sich der gleiche Uebergang von dem Futur. periphr. ins aor. Fut. zunächst im Coniunctiv; Cic. Inv. 1, 28. Quaeri solet quid ex quaque re evenerit, eveniat, eventurum sit. Jedoch auch vom Indicativ finden sich Beispiele; z. B. Cic. Lael. 22, 83. Si quos inter societas aut est, aut fuit, aut futura est, i. e. erit. Id. Senect. 22. Si una est interiturus animus cum corpore, i. e. interibit; s. Weissenborn lat. Schulgr. §. 183. Anm. 2. Zumpt §. 488.

Nach dieser Analogie hiess also je parlerais ich hatte das Reden, dann: hatte vor zu reden = locuturus eram, die Handlung des Redens war in der Vergangenheit zukünftig, sie stand bevor.

Im Deutschen können wir die Zukunft nur durch das Hilfsverbum *werden* bilden, welches, wie beim Passivum, den Uebergang aus einem Zustande in einen andern bezeichnet. Wie wir nun im Passivum sagen:

Praes. ind. ich werde gerufen    Conj. ich werde (du werdest) ger.

Impf.    -    ich wurde gerufen    -    ich würde gerufen

so sollten wir auch im Activo sagen können:

Fut. praes. ind. ich werde rufen    Conj. ich werde rufen

-    praet. ich wurde rufen    -    ich würde rufen.

Allein diess ist nicht der Fall: ich *wurde* rufen kömmt nicht vor. So aber spricht der Franzose; denn

je parlerai heisst wörtlich: ich werde sprechen

je parlerais    -    -    -    ich würde sprechen.

Wenn nun also je parlerais ein Indicativ ist, so müsste der Coniunctiv lauten: je parler eusse; der aber den Franzosen fehlt, ebenso wie uns der Indicativ: ich *wurde* sprechen. Daher übersetzen wir je parlerais nur mit *ich würde sprechen*, und darum wollen manche im französischen Conditionnel einen Coniunctiv erblicken, was er doch nimmermehr ist, so wenig wie j'allais parler ein Coniunctiv ist. Abgesehen von der Abstammung sehen wir diess auch aus der Verbindung des Conditionnel mit dem Impf. indic. Denn da im Französischen die



problematische und oblique Rede der Form nach nicht von der objectiven geschieden wird und in beiden Fällen der Indicativ des Präteritum steht, so setzt sie das gleiche Tempus und den gleichen Modus auch von der Zukunft; z. B.

Louis répondit qu'il ne *devait* de compte à personne et *ferait* de ses troupes tel usage que *demanderait* sa dignité:

d. i. dass er Niemandem schuldig *war* — machen *wurde* — den verlangen *wurde*, in welchen Fällen bei uns freilich nur der Coniunctiv stehen kann.

Wenn daher *Diez* sagt, er wolle das Tempus: *cantare habebam* — dem Coniunctiv einverleiben, weil je le ferais si je pouvais s. v. a. *facerem si possem* und das eigentliche Modalitätsverhältniss in solchen Aussagen das der Möglichkeit sei, deren Bedingung erklärend beigefügt werde; und er wolle es der Abstammung wegen *Futurum imperfectum* nennen — so lässt sich dagegen nichts sagen; deswegen ist aber eine weitere Entwicklung der syntactischen Fügungen und Bedeutungen des Conditionnel immer noch nachzuweisen.

Das *Futurum je parlerai* behält seine eigentliche Bedeutung in *Haupt-* und *Nebensätzen*: *il viendra bientôt*; on assure *qu'il viendra bientôt*.

Das Conditionnel hingegen behält seine Futurbedeutung nur in *Nebensätzen* und erscheint deswegen hier als reines *Futurum imperfectum* und man würde mehr Klarheit in das Wesen desselben erlangen, wenn man in diesem Falle den Namen conditionnel lieber ganz vermied. Denn: *il me demanda si je viendrais* ist s. v. a. *num venturus essem*, ob ich kommen *würde*; oder es hat, wie das *Futurum* auch, die Bedeutung *sollen*: la majorité conventionnelle décida que Louis XVI. *serait jugé*, fore ut in iudicium vocaretur, er *solle* vor Gericht gestellt werden.

Solche *Nebensätze* können statt *que* auch durch *si* = *ob* eingeleitet werden; es ist diess der einzige Fall, wo nach *si* ein conditionnel steht;

z. B. Demandez-leur *s'ils voudraient* se charger d'une petite commission.

Dieser Gebrauch bildet den Uebergang zu dem absoluten Gebrauch des *condit.*, wo es allein steht.

In gleicher Weise nämlich wie im Lateinischen die *Coniugatio periphrastica conditionale* Bedeutung annahm und *locutus fuerat* s. v. a. *locutus esset* ist, so bekam auch *je parlerais* die Bedeutung von *loquerer*, d. h. ich hatte vor zu reden und redete wohl, oder ich würde reden, aber ich rede nicht.



Denn jede Bedingung enthält einen angenommenen und zugleich verneinten Fall. Nun wird aber von zwei Bedingungsätzen häufig nur einer gesetzt: ich reiste wohl auch einmal nach Wien, sc. wenn es nur nicht zu weit wäre; *oserais-je vous demander la permission?* In diesem Falle erscheint nicht mehr die einfache und reine Bedeutung des Präteritum, sondern eine zusammen gesetzte, durch einen Zusatz gemischte Bedeutung, nämlich der Begriff eines angenommenen und zugleich wieder verneinten Falles. Warum aber bedient sich die Sprache für conditionale Sätze stets des Präteritum? Weil das Vergangene schon öfters da war; was aber schon oft geschehen, unter gleichen Bedingungen immer wieder geschieht und also ein Unabänderliches ist. In conditionalen Sätzen steht also jedesmal ein doppeltes Präteritum; sowohl die Handlung, welche jetzt nicht geschieht, weil es an der nöthigen Bedingung fehlt, als auch die Bedingung selbst; denn der Entschluss zur Handlung ist der Handlung selbst vorgängig, und der Entschluss selbst wieder beruht auf einem vorgängigen Motive. Das von Collmann angeführte Beispiel nebst seiner Erklärung macht die Sache an einem concreten Falle deutlich. „*Nous goûterions bien des jouissances si nous savions faire un bon usage du temps.* Wir verstehen die Zeit nicht zu benutzen. Dieses macht uns unfähig, viele Vergnügungen zu geniessen, verhält sich also wie die Ursache zur Wirkung, wie das Vorgängige zum Nachfolgenden. Die Unfähigkeit aber, überhaupt viele Vergnügungen zu geniessen, verursacht, dass wir auch wirklich viele entbehren.“

Weil nun der Gebrauch des Futurum imperfectum in Conditionalsätzen bei weitem *der überwiegende* ist, so hat man diese Form, allerdings einseitig, wie denn die meisten grammatischen termini einseitig sind, *conditionnel* genannt; jedoch erkennen wir nun klar den Gang, den der menschliche Geist und die Sprachen gegangen sind. Nur eine einzige Bemerkung ist noch beizufügen. Obschon dergleichen Conditionalsätze mit Präteritis ausgedrückt werden, so werden sie doch jedesmal auf die unmittelbare Gegenwart bezogen. Was nämlich in der Vergangenheit wirklich war, kann die Vorstellung als etwas Mögliches in die Gegenwart rücken; und daher sind alle optativischen Sätze (*käme er doch zu uns*), so wie die conditionalen *je serais heureux si etc.* von logischer Seite betrachtet als gegenwärtige zu fassen; die historische Grammatik hat ihr Recht dadurch gesichert, dass sie die Entstehung der Form erwiesen und die Grundbedeutung festgestellt hat.

Der allgemeinste Gebrauch in Conditionalsätzen ist der, dass der bedingte oder Hauptsatz im *condit.*, der bedingende



oder Nebensatz mit *si* und dem imparf. indic. ausgedrückt wird: *vous ne partiriez pas si je ne voulais pas.*

Daneben tritt nun die auf den ersten Blick auffallende Erscheinung, dass, wenn statt *si* im Nebensatze *quand* eintritt, das *condit.* und nicht das imparf. steht.

*Quand l'avare posséderait* (aber *s'il possédait*) *tout l'or du monde, il ne serait pas encore content.* *Quand l'histoire serait inutile aux autres hommes, il faudrait la lire aux princes.*

Das Conditionnel kann aber neben *quand* in diesem Falle wie nach *si* mit dem plusqueparf. vertauscht werden; z. B.

*Quand tous les patriciens eussent assisté à ces comices selon le droit qu'ils en avaient comme citoyens, devenus alors simples particuliers, ils n'eussent guère influé sur cette forme de suffrages.*

In beiden Fällen entstehen *Concessivsätze*; denn der Sprechende giebt einen Umstand zu, ohne ihn für wirklich zu halten: hätten auch alle Patrizier an diesen Comitien Theil genommen (was doch nicht der Fall war), so etc.

Wir haben also für die einfachen Zeiten folgende Fälle:

<i>s'il vient</i>	<i>quand il viendra</i>
<i>s'il venait</i>	<i>quand il viendrait</i>

und für die zusammen gesetzten folgende:

<i>s'ils avait assisté</i>	<i>quand il aurait assisté</i>
<i>s'il eût assisté</i>	<i>quand il eût assisté (selten).</i>

Nun sind manche der Ansicht man könne die gegenüber stehenden unter einander vertauschen und es sei gleich, ob man sage *s'il vient* oder *quand il viendra* u. s. w. Das ist aber keineswegs der Fall und *Collmann* hat, so viel ich weiss, zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass durch *si abstracte*, durch *quand* hingegen *concrete* Fälle angeführt werden. Man vergleiche:

*Il dit que, si vous partez, il suivra. — Quand vous aurez déjeuné, vous porterez cette lettre à la poste.*

*Si l'ambitieux pouvait entrevoir le terme de sa carrière, il s'arrêterait dès l'entrée. — Il ne cédera pas quand tout périrait.* (Einen ganz andern Sinn gäbe: *si tout périssait, wenn céderait voraus ginge.*)

Durch *quand* wird nämlich der Gedanke von der zeitlichen Seite als Ereigniss aufgefasst und an den Zeitmoment gedacht, wo es eintreten wird; durch *si* wird ein Fall blos in abstracto aufgefasst. Ebenso ist die deutsche Conjunction *wenn* zum Ausdrucke der Bedingung geworden, wofür in der ältern Sprache nur *ob* diente, wie z. B. *Kûtrûn Str. 1241.*

einen den ich erkande, dem *sît* ihr anelich;



der was geheizen Herwic und was von Selanden;  
*ob* der Held noch lebte, so erlöste er uns von diesen Banden.

In der ältern Sprache war diese bestimmte Scheidung des Gebrauches noch nicht vorhanden.

Im Altfranzösischen wurde mit *si* das imparf. des indic. und conj. abwechselnd construiert; z. B. *Nule femme nel' deffeireit se force u cutel ni meteit* (i. e. mettait), *Lai de Gugemer* v. 567. und *Cest amurs sereit convenable, si vous amdui feussez* (i. e. fussiez) estable. *Ib.*

Das conditionnel wurde aber noch häufiger durch den conj. des imparf., der hier noch ganz wie ein plusquampf. gilt, und durch das plusqueparf. selbst ausgedrückt; z. B.

*Se il d'amor requisist* — *ke* *volontier nel' retenist* *ib.* 63. und *S'il garesist, ces li pesast, Et bel li fust se il néiast.* Diese Conjunctive des imparfait, die noch die volle Form des lat. Plusquamperfectum haben: *néiast* st. *negavisset*, aus dem das jetzige imparf. conj. entstanden ist (s. Gr. p. 33.), würden jetzt nur durch das condit. ausgedrückt werden.

Dieser Gebrauch des conj. imparf. nach der Partikel *si* ist im Italienischen und Spanischen noch jetzt der gewöhnliche; z. B.

*Non starei qui, se fossi sano* = *si j'étais; se potessi lo farei.* — *Se conosceste bene la lingua, non avreste fatto questo errore* i. e. *si vous connaissiez.*

*Si huviese dinero, huviera amigos, si j'avais de l'argent, j'aurais des amis* (franz. Sprüchwort: *sans argent point d'amis*). — *Yo lo acompañara, si hubiese caballos, si j'avais (si j'eusse) des chevaux.* — *Yo no fuera qui, si hubiese hallado caballos.*

So kann sich die französische Sprache, ausser bei *avoir* und *être* durchaus nicht mehr ausdrücken, und es gilt für sie die strenge Regel, in Conditionalsätzen nach *si* nur den indic. zu setzen.

Statt des conditionnel findet man aber in dem bedingten Satze auch den subjunctif de l'imparfait. Diesen Gebrauch erwähnt Ackermann p. 112. in ff. Worten:

§. 45. *L'imparfait du subjunctif s'emploie aussi dans une acception hypothétique, pour un tems présent ou futur; et alors il est synonyme, tantôt du présent de l'indicatif, ou du subjunctif.*

Dans ce cas, ce n'est pas pour le raisonnement rigoureux qu'on parle, comme dans le conditionnel, mais pour l'imagination, pour le sentiment, et il a par conséquent quelque chose de plus relevé, de moins dur et de moins sec: ce n'est pas non plus pour l'histoire qu'on parle, pour le positif de la réalité, quand



on le fait synonyme du présent indicatif, mais c'est comme quelque chose de moins positif, comme une possibilité supposé.

Nach unsrer Art uns in grammatischen Dingen auszudrücken, würden wir (s. Gramm. p. 215.) sagen: der Coniunctiv, allein stehend, bezeichnet eine subjective Möglichkeit und bezeichnet 1) als optatif einen *Wunsch*, und zwar a) mit dem conj. prés. einen solchen, dessen Erfüllung man von der Zukunft erwartet; und b) mit dem subj. de l'imparf. einen Wunsch der ebenso gut erfüllt werden, als unerfüllt bleiben kann. Indem nämlich durch das imparf. die Thatsache an die Vergangenheit so geknüpft wird, dass ihre Vollendung die Gegenwart noch nicht erreicht hat, so ist der Wunsch von der Art, dass er jetzt wenigstens, wo ich ihn ausspreche, noch nicht erfüllt ist.

Z. B. Le Seigneur vous bénisse et vous conserve!  
Le Seigneur vous regarde d'un oeil favorable, et vous soit propice! Le Seigneur tourne sa face sur vous et vous maintienne en paix et en prospérité.  
Amen. Lat. Dominus vos [vobis] benedicat et conservet etc. Gott segne und erhalte euch etc.

Hingegen: Plût à Dieu qu'il ne m'arrive jamais de plus grand malheur! — Utinam tam facile vera invenire possem quam falsa convincere! Cic. N. D. 1, 32. Im Latein. liegt freilich der bestimmte Gegensatz: *ich kann das nicht*; im Franz. liegt aber keineswegs: es gefällt Gott nicht.

2) bezeichnet der Coniunctiv ohne Partikel einen in Gedanken als möglich gesetzten Fall. Hier findet sich aber in Bezug auf den Gebrauch des imparf. ein bedeutender Unterschied zwischen den alten und neuen Sprachen.

Nämlich ἐβουλόμην ἂν und vellem bezeichnen, dass das Wollen unter den vorhandenen Umständen *nicht wirklich* vorhanden sei.

Hingegen βουλοίμην ἂν und velim machen das Bestehen des Wollens von Umständen abhängig, die leicht eintreten und vorhanden sein können; diese Ausdrücke sind also nur eine feinere Wendung für βούλομαι und volo, welche das Vorhandensein des Wollens entschieden und unbedingt aussprechen.

Im Französischen und Deutschen steht aber bei der fingirenden Darstellung aus Neigung zur Unentschiedenheit im Ausdrucke auch da ein subj. de l'imparf., wo kein Zweifel an der *Möglichkeit* und zuweilen auch nicht einmal ein begründeter Zweifel an der *Wirklichkeit* der besprochenen Sache stattfindet. Obwohl wir uns nun im Deutschen bei der Uebersetzung solcher Annahmen gern der Hülfswerba, *sollen, können, dürfen, mögen* und dem vorzugsweise gebrauchten *werden* bedie-



nen, so hindert doch auch nichts die objective Darstellung, also den Indicativ, oder den Conjunctiv Präsens, d. i. die ungerade Rede zu gebrauchen.

Was nun der hier in Rede stehende Gebrauch des imperf. conj. in hypothetischen Sätzen anlangt, so findet sich zwischen der französischen und deutschen Sprache eine auffallende Aehnlichkeit. Ebenso wie wir in Conditionalsätzen sagen: *ich würde haben* und *ich hätte*, so auch die Franzosen *j'aurais* u. *j'eusse*, was auch in den zusammengesetzten Zeiten wiederkehrt. Wenn man nun die oben von Ackermann gegebene Erklärung dieses Unterschieds überdenkt, so wird man schwerlich darüber ganz ins Klare kommen. Wenn man statt des conditionnel das imparfait gebrauche, so spreche man zur *Einbildung* und zum *Gefühle*; das imparf. conj. habe daher etwas *mehr Hervortretendes*, *weniger Hartes und Trocknes* als das conditionnel, das zur strengen Folgerung diene. Ich wenigstens kann mir unter manchen dieser Ausdrücke nichts Bestimmtes denken und will daher die Sache unter einem andern Gesichtspunkte darzustellen suchen.

In wie fern das conditionnel an die Stelle eines Conjunctiv tritt, kann es auch unter gewissen Bedingungen mit den entsprechenden Conjunctiven des Imperf. und Plusquamperf. selber vertauscht werden, und zwar fast ganz in derselben Weise, wie das auch im Deutschen geschieht.

Das ist aber der Fall 1) in *abhängigen* Sätzen. Weil hier das sogenannte condit. rein conjunctive Bedeutung hat und in seiner eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung als futurum praeteritum auftritt, also von einer Bedingung nichts in sich hat, so kann an die Stelle desselben der conj. imperf. selbst treten, durch den die Gleichzeitigkeit zwischen beiden Handlungen oder Zuständen viel lebendiger als mit dem futurum praeteriti hervortritt. Das ist namentlich der Fall in Frage- und Relativsätzen; z. B.

Il était homme et artiste: à ce double titre comment cette scène *ne l'eût-elle pas touché?* *Kératry.*

Auch im Deutschen würden wir hier die optative Form (wie hätte ihn diese Scene nicht rühren sollen?) gebrauchen; Niemand aber die conditionale anwenden: wie *würde* ihn diese Scene nicht *gerührt haben?*

Elle n'ignorait pas la position du jeune Vénitien, dont la loyauté *se fût refusée* à rendre jonet d'une erreur la femme au pieds de laquelle il avait mis ses vœux. *Id.*

Es können sich aber auch abhängige und conditionale Rede verbinden; z. B.



Awise; et si tu crains *qu'il te fût* trop infâme  
De remettre l'empire en la main d'une femme,  
Tu peux dès aujourd'hui le voir mieux occupé.

*Corneille.*

Aufgelöst: si tu crains que, si tu remettais l'empire en la main d'une femme, il te *fût* (oder il te *serait*) trop infâme, tu peux etc. Die hier im Infinitiv liegende Bedingung kann auch direct dabei stehen:

Je ne veux pas nier qu'en la nouveauté de cet accident vous ne *fussiez* (seriez) extrêmement insensible, si votre ennui demeurait en la médiocreté.

*Malherbe lettres.*

Im Deutschen können wir im ersten Beispiele gleich gut das Praesens und Imperfectum conjunctivi brauchen. Aus zwei Ursachen nämlich werden bei uns die optativen und conditionalen Formen des Imperf. mit den Präsensformen (d. i. der ungeraden Rede) vertauscht; einmal nämlich kann zu gleicher Zeit ungerade Rede und ein Wunsch zusammenfallen; z. B. Jeder beeilt sich, dass er zur rechten Zeit eintreffe; 2) es kann sich die ungerade Rede mit der bedingenden vereinigen; z. B.

a) ungerade Rede: Jedem wird versprochen: wenn er zur rechten Zeit komme, solle er angenommen werden.

b) unger. u. zugl. bedingende Rede: Jedem wird versprochen: wenn er zur rechten Zeit käme, sollte er angenommen werden.

Im Französischen wird nach einem Präteritum stets das Letzte vorgezogen, während wir eben so gut auch blos die indirecte Redeform brauchen können.

Gleichwie hier in Bezug auf die Gegenwart von einem angenommenen möglichen oder bedingten Falle das Imparfait conj. steht, so stehen in Bezug auf die Vergangenheit der bedingende und der bedingte Satz im Plusquamf. conj., ganz wie im Deutschen und Lateinischen; z. B.

Marie était capable des plus sublimes folies; *elle eût été* vivre au désert à douze ans, *si elle eût su* où trouver la Thébaïde. *G. Sand.* Un digne homme *qui vous eût rendue* bien heureuse *si la guerre ne vous eût si souvent séparés et si vous n'eussiez pas été* si jalouse. *Dies.*

Die Tempora des condit. passé und des plusqueparfait können deswegen mit einander vertauscht werden, weil ihre Bedeutungen völlig dieselben sind, ohne dass das eine Tempus „härter oder trockner“ wäre als das andre. Zumal im Deutschen würden in dergleichen Sätzen die conditionalen Formen



etwas wiederlich Breites und Schleppendes haben; blos darum ziehen wir die optativen Formen vor.

Die Formen des Impf. treten statt des conditionnel dann allemal ein, wenn die bedingende Rede blos durch die Wortstellung angedeutet, die Bedingungspartikeln aber ausgelassen werden; z. B.

*Et n'eût été Léonce, ce dessein serait tombé. Corn.*  
*Cet onvrage serait fort bon, n'était la négligence du stile. Dict. de l'Acad.* O la plus aimable de votre sexe, pardonnez, *ne fût-ce* que pour être aussi la plus généreuse des femmes.

Dasselbe ist durchweg der Fall in Concessivsätzen; z. B.

*Fussent* nos propres fils, nos frères ou nos pères:

*S'ils* sont tyrans, ils sont nos adversaires. *Volt.*

Wie schleppend wäre hier: quand ils seraient od. quand ils fussent. Ebenso:

*Fusses-tu* par delà les colonnes d'Alcide:

Je me croirais encor trop voisin d'un perfide.

*Racine.*

Besonders treten pouvoir und devoir gern in diesem Conjunctive auf, während andre Verba nur sehr selten so getroffen werden; z. B.

*Dût* ma muse choquer par là tout l'univers:

Riche gueux triste ou gai, je veux faire des vers. *Boil.*

*Tout étranger fût-il* ennemi: qui touche le seuil de nos tentes, devient pour nous un objet sacré.

*Dussé-je* en être ruiné: j'entreprendrai ce procès. — Tant que je règnerai, je ne crains aucune entreprise de rebelles, un prince de sang *se mît-il* à leur tête.

In allen diesen Sätzen würden wir ebenfalls den Conj. impf. brauchen, weil wir, wie oben gesagt wurde, die Unentschiedenheit im Ausdrucke auch da vorziehen, wo die Sache kaum zweifelhaft, ja sogar gewiss ist; wir sagen: und *sollt'ich* darüber zu Grunde gehen: ich fange den Process dennoch an; wir meinen aber: und *muss* ich darüber zu Grunde gehen etc.

*Al. Müller*, der die zwei letzten Sätze anführt, fasst sie ganz falsch, wenn er sagt: der Conjunctiv stehe hier als eine der Wirklichkeit widersprechende, *kaum denkbare* Bedingung, welcher ein bedingter Satz als scheinbarer Widerspruch entgegen gestellt werde.

Wenn man etwas fürchtet, so hält man es auch für möglich; denn etwas Unmögliches zu fürchten, wäre doch offenbare Thorheit. Wenn nun Ludwig XIV. sagt: „ich fürchte keinen Aufstand und setzte sich auch ein Prinz von Geblüt an die Spitze desselben;“ so will er die Möglichkeit eines solchen Fac-



tums nach frühern Vorgängen in den Zeiten der Fronde keineswegs in Abrede zu stellen: er meint vielmehr: bricht auch jetzt noch ein solcher Aufstand aus und es stellt sich selbst ein Prinz von Geblüt an die Spitze desselben, so etc.

Wir verwechseln im Deutschen wohl in Bedingungssätzen die optativen und conditionalen Formen; es ist einerlei, ob ich sage: ohne Brille *sähe* ich nichts oder *würde* ich nichts *sehen*; in diesem Falle können die Franzosen nur sagen: je ne verrais rien, nicht visse rien; jedoch umgedreht brauchen wir nie die conditionalen Formen für die optativen. Wir sagen um einen *Zweifel* auszudrücken, nur: Welche Natur von aussen und innen *läge* uns näher, als die Natur des Menschen? *Herder*. Bei einer *Voraussetzung* nur: *Hättest* du in deiner Jugend recht an deiner Bildung *gearbeitet*, so würdest du dir ein weiteres Ziel gesteckt haben und nicht so selbstgenügsam am Wege sitzen. *F. Jacobs*. Ebenso, wenn ein *Wunsch* ausgesprochen wird, wovon oben Beispiele gegeben sind. In derselben Weise stehen in den obigen franz. Sätzen ebenfalls die Con-junctive des Imparf., obschon die Sache, von der die Rede ist, eher gewiss als zweifelhaft ist; durch den Con-junctiv soll nur eine gewisse Bescheidenheit, mit der man sich über die Sache auslässt, angedeutet werden.

Indessen hat das Impf. conj. in abhängigen Sätzen manchmal auch die in lateinischen Conditionalsätzen stets stattfindende, dass nämlich das Gegentheil supplirt werden muss; z. B.

Et me voulant\*) tromper, tu voudrais faire accroire  
Avecque faux serments que la neige *fût* noire.

*Règnier. Elég. II.*

d. i. du möchtest mir wo möglich weiss machen, der Schnee wäre schwarz; was er doch nicht ist. Im Französischen folgt hier nach voudrais das Impf. nach der allgemeinen Regel; es wird dadurch bezeichnet, dass etwas sein soll, was doch nicht ist. Setzen wir die indirecte Rede: der Schnee *sei* schwarz, so fällt die Bedingung weg, die in *wäre* liegt; wir können aber auch sagen: dass der Schnee schwarz *ist*, wenn wir den Gedanken des Andern objectiv ausdrücken wollen: qua la neige est noire.

Daher fasst Ackermann folgenden Satz falsch auf:

Hélas! on ne craint point *qu'il* venge un jour son père:  
On craint *qu'il* n'essuyât les larmes de sa mère.

*Rac. Androm. 1, 4.*

„on craint qu'il ne puisse et ne vienne à essuyer les larmes de

\*) Oder croyant? Bei Ackermann steht das sinnlose Wort cuidant.



sa mère: *puisse* idée de virtualité du subjonctif; *vienne à essayer*, idée éventuelle et hypothétique de l'imparfait." *Ack.*

Der Sinn ist doch folgender: Weit entfernt zu hoffen, dass er eines Tags seinen Vater *räche*, fürchtet man, er *trocknete* (nicht einmal) die Thränen seiner Mutter; d. h. so hartherzig ist er, *dass, selbst wenn er könnte*, er die Thränen seiner Mutter nicht *trocknete*. Das Präsens giebt die Möglichkeit, das Impf. das an, was unter einer Bedingung geschehen würde.

### Conjonctif et Futur.

Im ersten Hefte findet sich ein Capitel: „subjonctif comparé à l'indicatif.“ Hr. Ackermann stellt Zumpt's Theorie vom lateinischen Coniunctiv Cap. 78. §. 523. in einer französischen Uebersetzung an die Spitze und fährt dann so fort:

On sentira de suite que l'idée du subjonctif français ne se rapporte point à celle de l'allemand: l'ancien esprit allemand semble avoir eu une pente à la crédulité; pour lui, tout ce qui est possible existe, tout ce qui est futur est présent. Son attrait pour l'emploi fréquent de l'indicatif, dans les simples cas de possibilité et de conséquence, où, comme les Latins, nous nous servons du subjonctif, me paraît provenir du même genre d'intuition qui, dans l'origine, a privé la langue allemande du futur: toute chose devant arriver était déjà considérée comm présente ou du moins comme commençante. Dans cette langue, le subjonctif est le plus souvent un second indicatif, qu'on emploie pour rapporter médiatement des faits positifs.

Le subjonctif français se rattache directement à celui des Latins. Toutes les fois qu'un fait n'est pas admis comme positif, réel, soit par suite d'une évidence historique, objective, soit par une supposition par laquelle on admet, dans un but de déduction, comme en géométrie, ou par une foi mal fondée, une chose même impossible, alors on emploie le subjonctif. Le subjonctif français est donc essentiellement le temps de l'irrél et, comme on le verra, le temps du *rationel*, de même que l'indicatif est le temps de l'*historique*. Il est donc vrai que la langue française s'est réglée sous une influence philosophique.

Es ist nicht zu läugnen, dass in der neuern deutschen Sprache die Flexionen des Modus, der Conj., Imperat. und Inf. nur unvollständig ausgeprägt sind und dass namentlich im Conj. viel



von der ältern Eigenthümlichkeit verloren gegangen und daher der Indic. häufig den Conj. mit vertreten muss.

Im Althochdeutschen und den spätern Dialecten erscheint der deutsche Conj., der, beiläufig gesagt, bei weitem mehr dem griech. Opt. als dem latein. Conj. entspricht, im einfachen Satze als ein vierfacher; a) als eigentlicher *Optativus*: ich si der bote! Got hüete din! b) als *Jussivus*: das si getân; Wizzest! wizît (du, ihr sollt wissen!) c) als *Concessivus*: nu lâze wir sie rîten! d) als *Interrogativus*: quêmes zi mir? Wer nu der dritte wäre? Was der Helt dô taete? Ob er zu den Frouwen rîte?

Jedoch schon in der ältern Sprache wird der Opt. noch durch besondere Verba hervorgehoben, welche den Begriff der Möglichkeit und des Wunsches haben, wie *mögen, wollen, müssen, dürfen*.

Ebenso ist die deutsche Sprache für den Ausdruck der Zeitverhältnisse sparsamer ausgestattet, als manche ältere und neuere Sprache und weder das Futurum noch die verschiedenen Abstufungen der Vergangenheit kann sie ohne Umschreibung ausdrücken. Im Gothischen und Althochdeutschen werden noch alle Präterita der alten Sprachen mit dem einfachen Impf. verdeutsch; erst seit dem 9. Jahrhundert kamen die Formen *haben* und *sein* auf, die vom 10. Jahrh. an gebräuchlich wurden; das Futurum wird umschrieben oder man bediente sich auch an seiner Stelle anderer Tempora. In den ältesten Zeiten ersetzt das Präs. indic. zugleich den Begriff des Futur. und auch in mittelhochd. und neuhochd. Schrift steht das Präs. für das Fut., wenn das Zeitverhältniss nicht hervorgehoben werden soll, oder schon anderweitig angedeutet ist; z. B. Er wird auf mich fluchen, wo ich ihm das Buch nicht bald *bringe*. *Lessing*.

Im Althochd. und Mittelhochd. wurde das Fut. mit *sollen* gebildet; dieses tritt allmählig zurück und *werden* setzte sich an seine Stelle, obschon auch *wollen* und *sollen* daneben in beschränktem Gebrauch blieb; namentlich brauchen wir *wollen* für die erste, *sollen* für die zweite und *werden* hauptsächlich für die dritte Person, und haben in so fern den Begriff der Zukunft genauer erschöpft als die meisten andern Sprachen. S. *Kehren*, deutsche Gramm. nach Jac. Grimm, Syntax p. 33. ff.

Diess Alles können und müssen wir zugeben; dennoch klingt es etwas nach franz. Eitelkeit, wenn Hr. Ackermann die verschiedenen Anschauungen der Völker, von denen sie im Anfange ihrer Sprachbildung ausgingen, dem einen Volke zum Lobe, dem andern zum Tadel anrechnet und von einem „philosophischen Einflusse“ redet, wo an einen solchen durchaus



nicht zu denken ist, wenigstens im Französischen nicht mehr als in jeder andern Sprache. Auch wird Niemand zugeben, die deutsche Sprache könne die feinsten Schattirungen eines Gedankens weniger klar bezeichnen als die französische. Sind doch die Gesetze des Denkens für alle Völker dieselben; die Auffassung eines Gedankens aber und der grammatische Ausdruck weicht in verschiedenen Sprachen allerdings mehr oder weniger ab, ohne dass man darum die eine besser als die andre nennen könnte. Diese Verschiedenheiten hat der Grammatiker aufzusuchen, anzuerkennen und zu erklären; er darf aber wohl schwerlich sagen, ein Volk sei hierbei philosophischer verfahren als das andre.

Nehmen wir zur Erläuterung des Gesagten den ersten besten Satz.

*Roges me, qualem deorum naturam esse dicam: nihil fortasse respondeam.* Nach dem Genins der deutschen Sprache würde dieser Satz so lauten: fragst Du mich, so werde ich antworten; die französische würde ihn hypothetisch ausdrücken: si vous me demandiez — je répondrais; eben diese Wendung könnten wir mit dem Hülfswerbum *sollen* nehmen. Plato sagt in demselben Sinne: Ἰσως ἔν ἄν τις εἴποι.

Wir haben also in demselben Gedanken einen Optativ mit ἄν, einen Coniunctiv, einen Indicativ und ein hypothetisches Imperfectum; der Grieche setzt die subjective Möglichkeit; dieser Modus wird im Lateinischen durch den Coniunctiv vertreten, der zugleich aber auch eine objective Möglichkeit bezeichnet; der Deutsche setzt den Fall als wirklich, der Franzose drückt sich bald fingierend bald hypothetisch aus.

Solche Abweichungen im Ausdrucke wollen anerkannt, nicht getadelt oder gelobt sein.

Im Gebrauche des Coniunctivs nun stimmt die deutsche Sprache vielfach mit der französischen überein; z. B. nach den verbis sentiendi und declarandi *dass* und *que* mit dem Indicativ zu construiren; sie weicht ab in der indirekten Rede, wo wir durchgängig den Coniunctiv, die Franzosen ausschliesslich den Indicativ haben; umgedreht setzen wir meist den Indicativ auch nach zweifelnden Fragen und nach negirten Sätzen, während in diesem Falle im Französischen fast nur der Coniunctiv folgen darf. Ich habe versucht in meiner Grammatik in der Lehre vom Indicativ und Coniunctiv, von S. 202. an dieses alles aus allgemeinen Grundsätzen abzuleiten und festzustellen. Wir dürfen uns wohl rühmen, dass es Deutsche waren, welche diese allgemeinen Grundsätze zuerst an den alten Sprachen entwickelten; dass diese Grundsätze selbst heut zu Tage noch nicht jedem, der über eine Sprache schreibt, bekannt sind; dass sie



früher, namentlich in Frankreich gänzlich unbekannt waren, wo man sich blos von einem dunkeln Gefühle leiten liess — diess tadelt Hr. Ackermann mit Recht und er ist nur zu loben, wenn er in dieser Beziehung seinen Landsleuten richtigere Begriffe beizubringen sucht.

Hr. Ackermann führt nun einzelne Stellen an, in welchen der Indicativ und Conjunctiv neben einander erscheint; diese sind von frühern französischen Grammatikern häufig angefochten worden; Hr. Ackerm. sucht sie zu rechtfertigen.

Est-il possible que vous *serez* toujours embeguiné de vos apothicaires et de vos médecins, et que vous *vouliez* être malade en dépit des gens et de la nature!

*Molière*, le Mal. imag.

Hierzu folgende Erläuterung:

Celui qui parle ainsi au malade voit qu'il *sera* toujours épris des médecins, et il emploie aussi l'indicatif à ce premier cas; il ne regarde ici que le fait, bien qu'il le trouve étonnant: aucontraire il emploie le subjonctif dans la seconde partie de la phrase, parcequ'il fait un rapprochement de la raison au fait, et il demande au malade imaginaire comment il se fait que n'étant pas malade réellement, il persiste à se donner pour tel, finissant ainsi en interrogation une phrase qui a commencé par une exclamation.

In dieser Erklärung fehlt ein wesentliches Moment; es ist nicht erwähnt, dass es in einem solchen Falle nur ein *Futurum* sein kann, welches neben dem Conjunctive auftreten darf. Ich erwähne diesen Fall p. 204. mit den Worten: „wenn nach *est-il possible* ein Indicativ folgt, kann dieser nur im *Futurum* stehen; mit dem Beispiele: *est-il possible que vous resterez toujours à Dresde?*“

*Al. Müller* führt denselben Fall an §. 705. Anm.: „Wenn sich *il est possible* mit dem Indicativ im Nebensatze findet, so möchte es schwerlich ein anderes Tempus sein als das *Futurum*, um anzuzeigen, dass die in der Vorstellung vorhandene Thatsache ihren Anfangspunkt nicht in der Gegenwart, sondern in der Zukunft hat.“

Ich glaube mich richtiger ausgedrückt zu haben, wenn ich sage: *es kann kein anderes Tempus folgen*. Denn wenn ich etwas in der Zukunft setze, und zwar durch den Indicativ als wirklich setze, so liegt es doch immer nur, eben weil es noch nicht ist, im Gebiete der Möglichkeit; bei einem Präsens und Präteritum hingegen kann die Möglichkeit nur durch den Conjunctiv bezeichnet werden: *est-il possible que vous soyez encore à Dresde — que vous soyez resté si longtemps à Dresde?*

Im Satze von *Molière* liegt im *Futurum* gleichsam ein



Schluss; der Fragende meint: Sie sind stets in die Aerzte vernarrt gewesen; sie sind, wie die Umstände zeigen, auch jetzt noch vernarrt; ist es denn nur möglich, dass sie immer in sie vernarrt bleiben wollen? Im Parallelsatze tritt die Beziehung auf die Gegenwart ein und daher der Coniunctiv.

Wie nach *il est possible* erscheint dieses Futurum auch nach zweifelnden Fragen neben dem Coniunctiv:

Crois-tu que, toujours ferme au bord du précipice,  
Elle *pourra* marcher sans que le pied lui glisse?\*)

Boileau Sat. X.

Crois-tu que dans son coeur il *ait juré* sa mort?

Racine Androm 3, 8.

Crois-tu, si je l'épouse,  
Qu'Andromaque, en son coeur, n'en *sera pas jalouse*?

Id. ib. 2, 5.

Croit-on que dans ses flancs un monstre *m'ait porté*?

Racine Phèdre, 2, 2.

Ebenso nach supposer: *Cependant, comment supposer que je croirai* à l'innocence de cette échelle trouvée dans une armoire de la reine de Navarre?

Indessen, wie kann man annehmen, ich werde (solle) glauben etc.?

Quoique wird mit dem Coniunctiv construirt. Jedoch auch bei dieser Partikel findet sich ein Indicativ, aber, wohl zu merken, *nur im Futurum*.

Quoique peut-être *on voudra* prendre cette proposition pour un paradoxe, je ne craindrai point d'avancer que le sujet d'une belle tragédie doit n'être que vraisemblable.

Corneille. Héracl. Au lecteur.

Man sieht deutlich, wie alle diese Stellen die oben gemachte Bemerkung in derselben Weise bestätigen. Etwas überhaupt und in der Gegenwart nur Mögliches, kann man in der Zukunft als etwas Wirkliches setzen, ohne dass es darum mehr als ein Mögliches sei. Denn: man wird diesen Satz vielleicht für ein Paradoxon annehmen wollen — ist s. v. a. es ist möglich, dass man ihn eines Tages dafür nimmt.

Eine andere Verbindung ist in folgender Stelle:

Si elles (vos aventures) sont écrites fidèlement, la postérité croira que ce *soit* plutôt un roman qu'une histoire, et que l'on *a choisi* ce qu'il y a de plus beau

\*) Cf. Theocr. XXVII., 21. *δειμαίνω, μὴ δὴ σε κακοτέρῳ ἀνέρι δώσει*, ich fürchte er wird dich geben.



dans la vie de tous les autres princes pour en faire une qui servît de modèle à ceux qui règneront après vous. *Racine. Au roi.*

Das erstere wird als Möglichkeit, das andre als Factum hingestellt; sie wird meinen, es sei ein Roman; sie wird der Ansicht sein, man hat das Schönste ausgewählt etc. Das Erste wird als möglich, das Zweite als wirklich gedacht; s. m. Gr. p. 203. oben bei 2) und daselbst die Beispiele bei b).

Jedoch wer sich des Conj. bedient, schliesst jedesmal eine Negation ein: croyez-vous qu'il fasse la chose? ist s. v. a. moi, *je ne crois pas* qu'il la fasse oder qu'il l'ait fait. Wer den Indic. braucht, spricht affirmativ: moi, *je crois*, qu'il la fait, qu'il l'a fait, qu'il la fera. Niemals lässt sich im Französischen der abhängige Satz einer geraden Frage ganz ohne die Voraussetzung und Andeutung einer solchen Negative (mit dem Conj.) oder Affirmative (mit dem Indic.) bilden. Croyez-vous qu'il vienne ich glaube er kömmt nicht; — qu'il viendra ich glaube er kömmt; pensez-vous qu'il y aille? qu'il y ira? Wir setzen allerdings in solchen Sätzen durchweg den Indicativ und entbehren so einer Feinheit, die die franz. Sprache unstreitig besitzt. Wir brauchen aber häufig die Möglichkeit deshalb nicht mit dem Conj. noch besonders auszudrücken, weil wir sie schon im Vordersatze als solche bezeichnet finden. Ich habe p. 208. coll. 215. bereits darauf aufmerksam gemacht, dass wir den Ausdruck der Bescheidenheit und des Zweifels häufig im Vordersatze durch Partikeln und unsere Hülfsverba ausdrücken, während die alten Sprachen nebst der franz. diese Andeutungen in den Conjunctiv verlegen.

Wir haben also für die Construction der Haupttempora folgende Formeln. Ich habe Jemandem etwas (quelque chose) aufgetragen; ein anderer kann fragen:

croyez-vous qu'il l'a fait?*)	qu'il l'a fasse?
- - qu'il l'a fait?	qu'il l'ait fait?
- - qu'il l'a fera?	(qu'il la ferait (hypoth.))

Das Futurum Indicativi und der Conjunctiv Präsens unterscheiden sich nur durch die Beziehung auf Gegenwart und Zukunft.

Aehnliche Beispiele von prétendre, sembler, suffire, permettre, von dem Indicativ und Subjunctiv nach dem Superlativ sind in meiner Grammatik angeführt und namentlich der letzte Gebrauch genau erläutert.

\*) Quel conseil, cher Abner, croyez-vous qu'on doit suivre?

*Racine. Athalie 5, 2.*



Ich benutze die Gelegenheit hier noch ein paar von Ackermann angeführte Fälle anzuschliessen, die damals keine Erwähnung fanden.

*Je suis extrêmement aise de ce que vous avez assuré les autres qui ne sont pas de cette nature, et que vous avez mis l'ordre que vous désiriez dans vos affaires.*

*Voiture, lettre 15.*

Dieser Satz lässt sich so auflösen:

*Puisque vous avez assuré les autres, je suis bien aise.*

*Je suis bien aise, parceque vous avez mis de l'ordre sans vos affaires.*

Die Partikel *puisque* bezieht sich stets auf einen reellen oder faktischen Grund; ein *Factum* bezeichnet ebenfalls *de ce que* mit dem *Indicativ*; *parceque* giebt einen logischen Grund an; dasselbe bezeichnet hier *que* mit dem *Conjunctiv*. Von beiden Constructionen nach *être charmé, triste, bien aise etc.* sind Beispiele angeführt p. 209. 7).

Auch *sans que* gehört zu den Partikeln, die in der Regel mit dem *Conjunctiv* construirt werden.

Jedoch es findet sich auch mit dem *Indicativ* des Präs. verbunden ganz in der Bedeutung von *sans* mit dem *Indicatif* oder dem *Substantiv*; z. B.

*Sans que je crains de commettre Gêronte,*

*Je poserais tantôt un si bon guet,*

*Qu'il serait pris ainsi qu'en trébuchet.*

d. i. ohne die Furcht oder hypoth. *si je ne craignais pas.*

*Lafontaine. La confidente sans le savoir.*

*J'ai quelquefois envie de leur écrire pour leur témoigner ma reconnaissance, et je crois que je l'aurais déjà fait sans que je me souviens de ce chapitre de Pascal et qu'ils ont peutêtre envie de me remercier de ce que j'écris. Sévigné. Lettre du 12.*

*Juillet 1671.*

d. i. ohne die Erinnerung; wenn ich mich nicht erinnerte; denn in *sans* liegt ein verkürzter *Conditionalsatz*. Weil keine *Negative* angedeutet werden soll, kann nur der *Indicativ* stehen.

## **Avant que, avant de, avant que de.**

In demselben ersten Hefte p. 23. giebt Hr. Ackermann eine Erklärung des Unterschiedes zwischen *avant que* und *avant de*.



„La présence ou l'absence de la conjonction *que* modifie le mot auquel elle est jointe, en servant de lien conducteur, mais aussi en empêchant l'union immédiate. Elle donne ainsi quelque chose de plus analytique à la locution et devient entre les mots un lien formel; conséquemment elle donne une valeur plus objective au fait, ou exprime dans l'acteur de la réflexion, de la volonté.“

Es ist dieser einleitende Satz etwas dunkel; ich muss daher noch einen zweiten Satz anschliessen.

„Cela devient évident dans la comparaison de *avant de*, *avant que* et *avant que de*. Si je dis: *je lui ai payé cette somme avant de partir*, ces mots *avant de partir* ne peuvent se rapporter qu'à moi, sujet de la phrase, et j'exprime ce fait purement et simplement qu'*avant mon départ* je l'ai payé; ici l'infinitif *partir* est en synonymie avec le substantif. Il n'en est plus de même si je dis: *je lui ai payé cette somme avant que de partir*; je ne puis alors remplacer ces derniers mots que par le subjonctif: *avant que je partisse*, ce qui signifie que je n'ai pas voulu partir avant de m'être acquitté envers lui, tandis que dans le premier cas je peux avoir payé contre ma volonté.“

Das heisst also: in *avant de* liegt ein blosses Zeitverhältniss; in *avant que de* eine Absichtlichkeit; derselbe Unterschied der schon längst von Al. Müller §. 779. in folgenden Worten angegeben worden ist: „*avant de* und *avant que de* vor einem Infinitiv unterscheiden sich so, dass ersteres das blosses Zeitverhältniss angiebt, letzteres ausdrückt, dass absichtlich eine Handlung der andern vorausgegangen ist.“

Man will dass *que*, obschon ausser Verbindung mit dem Coniunctiv, dennoch seine Grundbedeutung der Absichtlichkeit auch in Verbindung mit dem Infinitiv behalte. Ich habe mich in meiner Gram. etwas anders, obschon nur kurz hierüber erklärt. *Après* und *avant* sind in Verbindung mit dem Substantiv Präpositionen; durch Hinzufügung von *que* werden beide Coniunctionen; *après*, das stets eine reine Zeitbestimmung enthält, nimmt nie *de* zu sich; *avant* hingegen (s. p. 238. m. Gr.) hat zugleich causat. Bedeutung und nimmt daher *de* zu sich. Im ältern Französisch findet man häufig *avant que* mit dem Infinitiv ohne *de*; manchmal daher *que* und *que de* in ganz gleichen Satzgliedern hinter einander.

Was in der Grammatik nur kurz mit den oben angeführten Worten berührt werden konnte, wollen wir jetzt etwas umständlicher ausführen. Wir haben folgende Formeln:

*avant d'entreprendre quelque chose,*  
*avant qu'entreprendre quelquech.*



*avant que d'entreprendre quelquech.*  
*avant d'entreprendre, avant que de faire quelquech.* in  
 Parallelsätzen hintereinander.

## 1) Avant de.

*Avant de semer* il faut labourer la terre. — Pèse tes  
 paroles et réfléchis *avant d'agir*. — Tu (Bona-  
 parte) foudroyas le monde *avant d'avoir* un mom.  
*Lamartine.*

La conscience nous avertit en ami *avant de nous pu-  
 nir* en juge.

Wir könnten in den beiden ersten Sätzen allenfalls einen  
 substantivischen Infinitiv (*vor dem Säen — Handeln*) setzen;  
 jedoch wir würden ebenso gut auch sagen können: *bevor man  
 säet, bevor du handelst*. Der Franzose könnte hier die Sub-  
 stantive (*semence, action*) nicht brauchen und setzt daher den  
 Infinitiv, der ein Verbum in der Anwendung eines Substantivs  
 ist, nur mit dem Unterschiede, 1) dass der Infinitiv vom Be-  
 griffe der Zeit begleitet ist, den das Substantiv abgelegt hat,  
 und 2) dass auch das Verbalsubstantiv den Begriff nur in ab-  
 stracto, der Infinitiv aber das in die Wirklichkeit Getretene  
 oder den verwirklichten Gedanken bezeichnet. (S. §. 79. m.  
 Gramm.)

Obige Sätze entsprechen daher ganz dem Griechischen  
*πρὸ τοῦ σπείρειν, πρὸ τοῦ πράττειν* oder dem Homerischen  
*πάρῳ ἦν γαῖαν ἰκέσθαι*, *ehe kommen d. i. ehe er kam*, nur  
 dass im Französischen vor dem Infinit. noch *de* steht. Der In-  
 finitiv kann keine Zweideutigkeit veranlassen; denn die Subjecte  
 sind im Haupt- und Nebensatz identisch.

## 2) Avant que.

Qui n'eût cru que ses murailles (de Sedau)  
 Qui défendait un lion  
 Eussent fait des funérailles  
 Plus que n'en fit Ilion;  
 Et qu'*avant qu'être* à la fête  
 De si pénible conquête,  
 Les champs se fussent vêtus  
 Deux fois de robe nouvelle.

*Malherbe.* (Ode au roi Henri.)

d. i. *avant qu'il fût*, nämlich Henri, welches das in der ganzen  
 Ode vorherrschende Subject ist und dessen Name in der näch-  
 sten Strophe genannt wird.

*Avant qu'aimer*, on l'appelait Messire  
 A longue queue\*); enfin, grace à l'amour



Il ne fut plus que Messire tout court.

*La Fontaine. Le faucon.*

d. i. avant qu'il aimât oder qu'il eût aimé; das Subject ist faucon.

*Avant qu'abandonner* mon ame à mes douleurs

Il me faut essayer la force de mes pleurs.

d. i. avant que j'abandonne; das Subject ist deutlich.

In diesen Sätzen steht que mit dem Infin. statt des Verbum finitum; auch hier ist das Subject des Infinitivs aus dem Zusammenhange stets ersichtlich.

Zu der Stelle von *Racine*, Mithrid. 3, 1.

*Avant que partir* je me ferai justice

bemerkt Ackerm. selbst, es könne hier auch de stehen; jedoch Racine habe que vorgezogen, comme plus énergique par son objectivité.

Ganz gewöhnlich bei ältern sowohl als bei den neuesten Schriftstellern ist die Verbindung

3) Avant que de.

Bekanntlich kann jedes Adverbium des einfachen Satzes in einen Adverbialsatz aufgelöst werden;

avant son départ = *avant qu'il partit*

après le dîner = *après que nous aurons dîné*

dans ma jeunesse = *quand j'étais jeune.*

Diese aufgelösten Adverbialsätze, die stets eine gewisse schwerfällige Breite haben, hat die französische Sprache zu verkürzen vorgezogen und sie verkürzt sie allemal, wenn die Subjecte identisch sind. Die Conjunction ist avant que; statt des Verbum finitum aber, das sie eigentlich erfordert, tritt der Infinitiv mit de ein.

*Avant que de se jeter* dans le péril, il faut le prévoir et le craindre. *Fénelon. Télém.*

On doit se regarder soi-même un fort long tems

*Avant que de songer* à condamner les gens.

*Molière Misanthr. 3, 5.*

d. i. avant qu'on se jette, avant qu'on songe.

Hier sind die Subjecte unbestimmt; bestimmt sind sie in folgenden Sätzen:

Il y a des gens qui parlent un moment *avant que d'avoir pensé.* — Presque toutes les nations du monde ont eu des poètes *avant que d'avoir* aucune sorte d'écrivains. — *Avant que d'écrire*, apprenez à penser. — Je me doutais de ce qu'il allait me dire, et je pâlis si affreusement qu'il s'arrêta *avant que d'a-*

\*) C'est à dire accompagnant son nom de beaucoup de titres.  
P. Ackermann.



*voir touché mon front de ses lèvres. Dumas, dame de Monsoreau.*

Der erste dieser Sätze ist ein Erfahrungssatz; der zweite enthält eine geschichtliche Wahrheit; der dritte eine Vorschrift, wie die obigen Sätze bei *avant de*. Ich frage also wohl mit Recht: wo liegt in diesen Sätzen die Absichtlichkeit, die wegen *que* in ihnen liegen soll? Ich für meinen Theil gestehe durchaus keinen andern Unterschied in ihnen entdecken zu können, als den des wörtlichen Ausdrucks:

avant de bevor (ehe) zu	} seq. inf. in verkürzter Construction.
avant que bevor dass	
avant que de bevor dass zu	

Sobald die Subjecte verschieden sind, kann auch im Französischen nur die aufgelöste Construction stattfinden, weil sonst Zweideutigkeit nicht zu vermeiden wäre; man kann nur sagen: *je lui ai payé cette somme avant qu'il partît* = *avant son départ ehe (dass) er abreiste habe ich* etc.

Die völlige Uebereinstimmung zwischen *avant de* und *avant que de* geht besonders aus folgendem Satze hervor:

*L'éducation de l'homme commence à sa naissance; avant de parler, avant que d'entendre il s'instruit déjà,* ehe der Mensch spricht, ehe er noch etwas versteht etc.

Also einfache Zeitangabe, keine action intentionelle. Denn man kann nicht übersetzen: ehe er spricht, *ehe er die Absicht hat* zu verstehen; in beiden Sätzen liegt vielmehr ein einfaches Factum; dem noch nicht zum Bewusstsein erwachten Kinde kann man keine Absicht in seinem Thun beilegen.

Wie mit *avant* Temporalsätze, so werden mit *sans* Modalsätze unter denselben Bedingungen verkürzt; z. B. *il sortit sans répondre*, d. i. *sans qu'il répondît*; und Causalsätze können nach *pour* und andern Wörtern ebenfalls durch den Infinit. verkürzt werden; z. B. *pour s'instruire par ce qu'on lit, il faut se faire une loi de tout comprendre*, d. i. *pour qu'on s'instruise, um, wenn, damit* etc.

Zwischen *sans* und *avant* findet überdiess noch im Französischen die Verwandtschaft statt, dass beide *negative* Bedeutung haben; man sieht diess ausser andern Eigenheiten, auf die *Hauschild* in den Anmerkungen zu den *leçons françaises par Noël et La Place* III. p. 122. aufmerksam macht, daraus, dass man z. B. in dem letztem der oben angeführten Sätze statt *avant que d'avoir touché mon front* auch setzen kann *sans avoir touché mon front*. Bei *sans* setzen auch wir in aufgelösten Sätzen stets *dass* hinzu: ohne zu antworten, ohne *dass* er antwortete; bei *avant que* hingegen brauchen wir das einfache Adverbium *bevor, ehe*, zugleich als Conjunction ohne *dass*.



Nur bei mittelhochdeutschen Dichtern steht es noch dabei, z. B. *Küntrîn*, Strophe 1178.

Ich gebiute dir bi Christe, ê daz du scheidest hinnen  
daz du mich uz sorgen lösest, mich vil armen Küniginne.

Ferner:

Heinrich von Morungen (Wackernagel's altddeutsches Lesebuch p. 306. 16.)

Ist aber ieman hinne	diu mit ir krônen
der sîne sinne	gie von hinnen abe
her behalten habe?	dass sie mir zetrôste kome
Der gê nâch der schonen	ê dass ich verscheide.

In der deutschen Bibel findet man häufig *ehe denn*, *ehe als* (ehe denn der Bote kam, 2. Kön. 6, 32.). Jedoch schon Adelung bemerkt, ein solcher Zusatz sei unnöthig, ja unrichtig, da diese Wörtchen eigentlich nur bei dem Comparative *cher* vorkommen dürfen. Es war diese Bemerkung nöthig, damit nicht etwa Jemand auf den Gedanken komme, das französische *avant que* mit dem deutschen *ehe als* zu vergleichen und *que* in dem Sinne von *als* zu fassen.

*Avant de*, *avant que*, *avant que de* mit dem Infin. sind also nur Variationen des Wortausdrucks, blosse Formeln, ohne dass der Schriftsteller mit der einen Formel einen andern Sinn verbände, als mit der andern. Dasselbe ist der Fall mit

*afin de* und dem Infinitiv und *afin que* mit folgendem Coniunctiv. Sind nämlich die Subjecte identisch, so tritt *de* mit folgend. Infinitiv ein; sind die Subjecte verschieden, *que* mit dem Coniunctiv; z. B.

*Je marche afin de me porter bien. — Dieu accorde le sommeil aux méchants, afin que les bons soient tranquilles.*

Wenn ich im Deutschen sage: ich gehe spazieren *um* — oder: *damit* ich mich wohl befinde, so ist der Sinn derselbe: die Absicht, weshalb ich spazieren gehe, ist, mich wohl zu befinden.

Hr. Ackermann will das nicht gelten lassen; er sagt: *afin de me porter bien* sage der, welcher sich bereits wohl befinde und dieses Wohlbefinden durch Gehen erhalten wolle; *afin que je me porte bien* müsse der sagen, dessen Gesundheit angegriffen sei und sie durch Gehen wieder herstellen wolle. Das sind Spitzfindigkeiten, an die Niemand beim Gebrauche dieser Constructionen denkt und die sich durch hundert Stellen widerlegen lassen; jedoch es reicht schon Eine hin.

*Afin de me sauver j'ai cessé d'être un homme,  
Mais je le redeviens afin de sauver Rome.*

*Ponsard, Lucrece, 5, 4.*



Wir müssen also als Resultat Folgendes gelten lassen: *avant de* ist das Einfachste und in schlichter Prosa das allein Uebliche und hauptsächlich Gebräuchliche: *avant que* ist veraltet und kömmt nie, ansser bei Dichtern vor; *avant que de* ist wohl ursprünglich auch nur der gewählten und dichterisch gefärbten Prosa eigen gewesen, jedoch in ältern Zeiten wie in den neuesten gleich häufig. In den neuesten Schriften Dumas findet es sich sehr oft. Ueberhaupt ist dieses *que*, das man einen Artikel der Nebensätze nennen könnte, auch in andern Verbindungen dem Genius der franz. Sprache ganz angemessen; z. B.

Monsieur, dit Remy, ce sera une gloire éternelle pour moi *que d'avoir touché* la main du brave Bussy d'Amboise. *Dumas*, dame de Mons.

eigentlich: es wird mir zum ewigen Ruhme gereichen, *dass berührt zu haben* = *que j'ai touché* *dass* ich berührt habe.

Vous ne serez pas si fou *que de vous faire tuer*.

*Id. ib.*

Ce n'est pas assez bien respecter la pudeur  
*Que d'avoir* seulement son culte au fond du coeur.

*Ponsard*, *Lucr.*

Die ursprüngliche Partikel, welche das vorausgehende *ce* erklären soll, folgt; dennoch wird durch eine Verkürzung der Infinitiv angeschlossen, durch den doch *que* eigentlich überflüssig wird.

Bekannt ist, dass die Franzosen stets sagen müssen: *il répondit que non, que oui*. Das ist ihnen so gewöhnlich geworden, dass es sogar in directer Rede vorkömmt.

Laissez-moi seulement essayer. Je me chargerai de les mener aux champs.

— *Que non pas*, mon fils; j'aurais peur qu'elles ne vous laissaient point revenir.

*Trad. de Boccace.*

Ja es wird sogar der Infinitiv weggelassen und *que, dass* erscheint neben dem Substantive:

C'est une sublime impression *que la mer* d. h. *que de voir la mer* oder *que l'on voie la mer*.

Manche glauben, dass man nach diesen Analogieen sogar in den noch mehr verkürzten Redensarten: *c'est une belle ville que Berlin* — nicht an das relative *que* denken dürfe, wie ich dieses *que* in meiner Grammatik p. 176. erklärt habe, sondern vielmehr an dieselbe Conjunction, die wir in den obigen Constructionen erblicken.

Denn unsre Partikel *dass*, jetzt nur orthographisch von dem demonstrativen Pronomen *das* (= dieses) verschieden,



ist auf folgende Weise zu ihrer conjunctiven Bedeutung gekommen:

ich wünsche das: du gehest (= mögest gehen)

ich wünschte das: du gingest.

Zu dem demonstrativen Hauptsatze wurde die Erklärung in der ungeraden Rede hinzugefügt.

Die Griechen sagen *ὅτι*, die Lateiner haben *ut u. quod* und brauchen also die entsprechenden Relativa als Conjunctionen, weil sie das entsprechende Demonstrativum suppliren; analog brauchen die Franzosen *que*. Wenn nun auch in Sätzen, wo ein Verbum im Satze vorkömmt, diess *que* als *dass* gefasst werden muss (*que d'avoir touché*, s. ob.); so scheint es mir doch natürlicher da, wo blos zwei Substantiva vorkommen (*belle ville — Berlin*) das erklärende und verbindende *que*, welches das Subject (*Berlin*) und das Prädicat (*belle ville*) verbindet, relativisch aufzufassen. *Diez* III. p. 311 sagt selbst, man könne oft zweifelhaft sein, ob man die Conjunction oder das Pronomen *que* vor sich habe.

Das in der *oratio directa* im Griechischen stehen gebliebene *ἔτι*, das wir durch blosses Colon ausdrücken, ist bekannt: *ὁπόταν ἦκοι ἐπὶ τὸ δεῖπνον, λέγοιμ' ἄν ὅτι λούται* — will ich sagen: er badet sich. Ulphilas übersetzt es daher mit der Partikel *thathai*, *dass*; z. B. *Ev. Luc. 15, 27.* (cf. *Ev. Joh. 16, 18.*)

*ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ ὅτι ὁ ἀδελφός σου ἦκει:* *tharuh is quath du imma thatei brothar theins qnam.*

Ebenso Tatian, *Evangelienharmonie* c. 80. geg. Ende:

*Illi ergo homines, quum vidissent quod fecerat signum, dicebant, quoniam (i. e. ὅτι) hic est vere propheta, qui venturus est in mundum;* althochdeutsch: *thie man tho sie gisahun thaz her theta zeihhan, quadun thaz theser ist unarlichu uniz-zago thie thar zuouuert ist in mittilgart; sie sagten: dieser ist wahrlich der Prophet etc.*

Freilich beweisen diese Stellen nichts für den spätern Gebrauch, da sie nur wörtliche Uebersetzungen eines griechischen Sprachgebrauchs sind.



# Jahresbericht

über

## das Gymnasium zu Zwickau

von Ostern 1845 bis Ostern 1846.

### **I. Das K. H. Ministerium des C. u. ö. U.**

hat neuerdings die innere Einrichtung der gesammten vaterländischen Gelehrtschulen, namentlich in doctrineller Hinsicht, zum Gegenstande seiner besonderen Aufmerksamkeit gemacht. Bereits sind über die Uebungen in der Kunst der freien Rede sowie über den Lehrgang des Geschichtsunterrichtes ausführliche Verordnungen ergangen. Ueberdiess steht die Erlassung eines umfassenden Regulatives für unsere Gelehrtschulen, welches nächst mehrfachen anderweiten Bestimmungen über die allgemeine Verfassung dieser Bildungsanstalten vornehmlich eine Feststellung des von denselben zu befolgenden Lehrplanes enthält, in naher Aussicht. Wir begnügen uns für jetzt mit diesen Andeutungen, indem wir, was sich hievon zur Kenntnissnahme des Publicums eignet, seiner Zeit im Zusammenhange zu berichten uns vorbehalten.

Die Befürchtung, welche die allerdings nicht erwartete und daher überraschende Minderung des auf



die nächste Finanzperiode gestellten Postulates für die Gelehrtschulen erweckt hat, dass mit den nurgedachten Massregeln für die innere Einrichtung derselben und den dadurch bedingten höheren Anforderungen und Leistungen die Fürsorge für deren gedeihlicheren äusseren Bestand nicht Hand in Hand gehen dürfte, können wir um so weniger theilen, als uns erst jüngst mehrfache gnädige Bewilligungen nicht nur zur Bereicherung unserer Lehrmittel und zur Gewährung von Gratificationen, sondern selbst zur Herstellung von dringlichen Baulichkeiten, deren Vertretung zunächst der städtischen Commun obliegt, zu Theil geworden sind.

## II. Die Schul-Commission,

bei welcher der Herr Stadtrath und Landtags-Abgeordnete *Oberländer* durch den so vielfach in Anspruch genommenen Herrn Stadtrath und Advocat *Weickert* mit aufopfernder Hingebung vertreten wird, hat sich durch die endliche Beseitigung des Strassensingens der Chorschüler ein wesentliches Verdienst um unsere Anstalt erworben, das wir um so dankbarer zu würdigen wissen, je schwerer es bei der in Deutschen Landen vorwaltenden Anhänglichkeit an dem Althergebrachten hält, selbst längst und allgemein anerkannte und beklagte Missstände zur Abstellung zu bringen.

## III. Das Lehrer-Collegium

hat auch in diesem Schuljahre seinem Unterrichtsgeschäfte wie seinen übrigen Pflichtleistungen ohne alle Störung und Beeinträchtigung obliegen können, da im Personale desselben weder Veränderungen eingetreten noch Krankheitsfälle vorgekommen sind.



#### IV. Der Schüler-Cötus,

welcher sich laut des Verzeichnisses der Gymnasiasten während des Schuljahres 1844/45 auf die Zahl von 155 belief, hat sich während des soeben zum Abschlusse zu bringenden Schuljahres ganz auf derselben Höhe erhalten, indem das diessmalige Verzeichniss ebenmässig die Zahl von 155 ausweist.

Aufgenommen wurden im Verlaufe dieses Schuljahres in die sechste Classe 1) *Sarfert*, Ferdinand, aus Reinsdorf, 2) *Thimmel*, Eduard, aus Leipzig, 3) *Schubert*, Carl Woldemar, aus Zwickau, 4) *Brauer*, Emil, aus Meerane, 5) *Löwel*, Julius Robert, aus Schwarzenberg, 6) *Eckhardt*, Hermann, aus Reichenbach, 7) *Rühl*, Carl Emil, aus Zwickau, 8) *Zückler*, Robert, aus Zwickau, 9) *Zückler*, Oscar, aus Zwickau, 10) *Hilzinger*, Louis, aus Zwickau, 11) *Franke*, Christian Erdmann Friedrich Anton, aus Zwickau, 12) *v. Bernewitz*, Friedrich Wilhelm, aus Zittau, 13) *Neldner*, Carl Ernst, aus Stollberg, 14) *Müller*, Gustav Adolph, aus Leissnig, 15) *Friese*, Julius Wilhelm, aus Lössnitz; in die fünfte Classe 16) *Mey*, Hugo Constantin, aus Schlettau, 17) *Marx*, Clemens Oscar, aus Plauen, 18) *Blüthner*, Louis Hermann, aus Zwickau, 19) *Schücker*, Gustav Hugo, aus Callenberg, 20) *Günther*, Gustav Julius, aus Lössnitz; in die vierte Classe 21) *Fiedler*, Ottomar, aus Dresden, 22) *Pfotenhauer*, Bernhard Friedrich, aus Glauchau, 23) *Lohse*, Emil Ferdinand, aus Schlettau, 24) *Hergert*, Ferdinand, aus Schneeberg, 25) *Taubert*, Friedrich Hermann, aus Waldenburg, 26) *Schwedler*, Ehregott Immanuel, aus Kirchberg, 27) *Walther*, Rudolph Moritz, aus Hartenstein; in die dritte Classe 28) *Michaelis*, Volkmar, aus Carlsfeld; in die erste Classe 29) *v. Querfurth*, Curt Oswald, aus Schönhaide.

Abgegangen sind im Verlaufe dieses Schuljahres aus der sechsten Classe 1) *Tröltzsch*; aus der



fünften Classe 2) *Blüthner* †, 3) *Kuzzer*, 4) *Keller*, 5) *Ferber*; aus der vierten Classe 6) *Bär*, 7) *Reymuth*, 8) *Schickedantz*, 9) *Bösewetter*, 10) *Schneider*, 11) *Kuzzer*, 12) *Heckel*, 13) *Kästner*; aus der dritten Classe 14) *Hönicke*, 15) *Peltz*, 16) *Watzke*; aus der zweiten Classe 17) *Heymer*, 18) *Kohl*, 19) *Thost*; aus der ersten Classe 20) *Brumm*, 21) *Nottrott*, 22) *Pescheck*. Nach bestandener Maturitäts-Prüfung sind zur Universität abgegangen zu Michaelis vorigen Jahres 1) *Schürer*, Gott-helf Hermann, aus Zschorlau, mit der II.\* wissenschaftlichen und der I. sittlichen Censur, 2) *Gottschald*, Ernst, aus Elterlein, II.\*, I. 3) *Welcker*, Bruno Edmund, aus Lichtenwalde, III., I. 4) *Tröger*, Friedrich Wilhelm, aus Mülssen, III., I.; zu Ostern dieses Jahres 5) *Bär*, Gustav, aus Zwickau, II.\*, I. 6) *Bergmann*, Carl Ferdinand, aus Glauchau, II.\*, I. 7) *Gumprecht*, Johann Theodor, aus Oberwiera, II. I. 8) *Leonhardt*, Carl Julius Theodor, aus Neumark, II., I. 9) *Ullrich*, Friedrich Christian, aus Schönau, II., I. 10) *Zeeh*, Heinrich Oscar, aus Hundshübel, II., III. 11) *Krempe*, Ludwig Camillo, aus Schwarzenberg, II., I. 12) *Heynemann*, Friedrich Arnolph, aus Weissbach, II.\*, I. 13) *Grüntz*, Otto, aus Waldenburg, II.\*, I. 14) *Schumann*, Carl, aus Schneeberg, welcher, von der Theilnahme an der mündlichen Maturitäts-Prüfung durch Krankheit zurückgehalten, zur Zeit noch nicht censirt worden ist. Von diesen vierzehn Abiturienten haben sich neun dem Studium der *Jurisprudenz*, vier dem der *Theologie*, einer dem der *Medicin* bestimmt.

Bücher-Prämien, als ehrende Auszeichnungen guter Fortschritte in den Wissenschaften und sittlichen Wohlverhaltens, sind zu Theil geworden nach der Oster-Prüfung den Primanern *Schürer* und *Fiedler*, den Secundanern *Tröger* und *Eule*, den Tertianern *Grössel* und *Gruner*, den Quartanern *Schwarze* und *Forkel*, dem Quintaner *Oehl-*



*schlängel*, dem Sextaner *Arllt*; nach der Michaelis-Prüfung den Primanern *Bergmann*, *Heyne-  
mann*, *Grüntz*, dem Secundaner *Wengler*, den Ter-  
tianern *Tobias* und *Edlich*, den Quartanern *Otto* und  
*Fiedler*, den Quintanern *Fester* und *Seume*, den  
Sextanern *Thümmel* und *Sarfert*.

## V. Die Bibliotheken

des Gymnasiums haben im Verlaufe dieses Schuljahres nachstehende, von dem Bibliothekar Rector Dr. phil. *Hertel* verzeichnete Bereicherung erfahren.

### „A) Rathsbibliothek.

a) An Geschenken: Von dem Hoh. Min. des Cultus und öffentlichen Unterrichts 1) *Reichenbachs* Naturgeschichte, 12 Bde. 8. (Fortsetzung versprochen). 2) *Nordische Alterthümer*, 7 Bde. in 4. und 8. 3) *Seilers* Leben gr. Fol. Vom *Bibliothekar*: Geschichte der Kreuzzüge nach *Michaud* und *Poujoulat*. b) durch Kauf: Fortsetzung begonnener Werke: *Ersch-Grubersche* Encyclopädie; *Spruners* histor.-geograph. Atlas; *Pauly* Realencyclopädie; *Gehlers* physik. Wörterbuch; *Wachsmuth*, hellen. Alterthumskunde; *Tursellinus*, vol. IV.; *oratores Attici* edd. *Sauppe* u. *Baiter*. Ferner: *Klügels* mathem. Wörterbuch mit den Fortsetzungen von *Grunert*; *Kants* Werke, herausgegeben von *Hartenstein*; *Becks* alte Geschichte; *Gutsmuths* Geographie; *Liliensterns* Atlas; *Drumanns* Geschichte Roms; *Gibbon*, Geschichte der Abnahme und des Verfalls des röm. Reichs; *Ciceronis Laelius*, ed. *Seyffert*; *Hefsters* Mythologie; *Panofka*, Bilder des griechischen Lebens; *Oertel*, genealog. Tabellen; *Al. Humboldts* Kosmos; *Thiers*, histoire du Consulat.



B) *Hempelsche Bibliothek.*

Ueber diese Stiftung ist von mir in frühern Programmen das Nöthige mitgetheilt worden. Neuerlich ist durch eine Verordnung des Hoh. Min. des Cultus etc. nach dem Wunsche des jetzigen Collators, Hrn. Dr. *Hempel*, festgesetzt worden, „dass die Bücher, welche zur Vermehrung der Hempelschen Bibliothek anzukaufen beschlossen worden, jedesmal besonders angezeigt werden sollen.“ Demgemäss ist für die Hempelsche Bibliothek diess Jahr angeschafft worden:

*Euripidis Tragoediae*, ed. Hermann. 2 voll.  
(9 Thlr.)

C) *Deutsche Schulbibliothek:*

a) An Geschenken: Vom Herrn Pastor *Richter* in Lichtentanne: J. H. *Voss*, mythol. Briefe, 2 Th. Von unserm frühern Collegen, *Conr. Köhler*: *Münch*, König Enzio.

b) Gekauft wurden: a) zur Propädeutik: *Bomhard*, Vorschule des acad. Lebens. — b) zur Naturgeschichte: Die Naturgeschichte in getreuen Abbildungen mit ausführl. Beschreibung ders., 3 Th. — c) an Reisebeschreibungen: *Jul. Weber*, Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, 6 Bde.; *Krusenstern's* Reise um die Welt in den Jahren 1803 – 6, 2 Thle., mit Kupfern und Karten; *Gregg*, Karavanenzüge durch die westlichen Prairien, deutsch von Lindau, 2 Th. — d) zur Geschichte: *Rolteck*, Supplementband (neueste Geschichte, 8r. Bd); *Günther*, Geschichte von Sachsen, Fortsetzung; *Frei*, Ungarnschlacht. — e) Biographien: *Körte*, Leben und Studien F. A. Wolfs, 2 Th.; Leben Daniel Wytttenbachs; *Matthiae's* Leben und dessen Sohne; *Nettelbecks* Selbstbiographie; *Henss*, Leben und Wanderungen. — f) zur alten Litteratur: *Schwenk*, Mythologie der Griechen und Römer, 2 Th.; *Hoff-*



*meister*, die Weltanschauung des Tacitus; die hist.-relig. Lebensansicht des Herodot; *Zumpt*, die Religion der Römer. — g) zur französischen Litteratur: Paul et Virginie, herausgegeben von Hoffa; *Dumas*, Siècle de Louis XIV.; *Gräiser*, Anthologie aus neuern Dichtern; *Staël-Holstein*: Delphine; Dictionnaire des deux nations, 2 Th. h) deutsche Stylbildung und Litteraturgeschichte: *Viehoff*, Archiv für den Unterricht im Deutschen, 4 Hefte; *Geib*, Theorie der Dichtungsarten; *Hartung*, Lehren der Alten über die Dichtkunst; Weimarisches *Herder*-Album; *Abeken*, ein Stück aus Göthe's Leben; *Magers* deutsches Sprachbuch. — h) zur schönen Litteratur: *Tegnèr*, die Abendmahlskinder; *Fröhlich*, Ulrich von Hutten; über *Dante's* göttl. Comoedie; *Müller*, die Psalmen, dichterisch und gereimt; *Töpfer*, Genfer Novellen, von Zschokke. — i) belehrende und unterhaltende Schriften für jüngere Schüler: Archiv für Natur etc.; Gubitz, Jahrbuch des Nützlichen; Nieritz, Jugendschriften; Pilger durch die Welt; Steffens Volkskalender; das Präsentenschiff; Pfennigmagazin. — k) aus der Clodius'schen Bibliothek mehrere kleine Schriften von *Kant* herübergenommen.

Die Einnahme von 12 Monaten (Febr. 1845 — Jan. 1846 incl.) beträgt nebst dem Saldo von 1 Thlr. 2 Ngr. 8 pf.

	62 Thlr.	22 Ngr.	9 pf.
Ausgabe	62	- 1	- 6
Saldo	— Thlr.	21 Ngr.	3 pf.



**VI. Ordnung**

der öffentlichen Prüfungen.

**Montag den 30. März**

Vormittags von 9 Uhr an

- I. Cl. 1) Censur der Classenarbeiten. *Raschig.*  
 II. Cl. 2) Französisch. *Hertel.*  
 I. Cl. 3) Physik. *Voigt.*

Nachmittags von 2 Uhr an

- III. Cl. 1) Censur der Classenarbeiten. *Lindemann.*  
 IV. Cl. 2) Griechisch. *Becker.*  
 III. Cl. 3) Ovid. *Heinichen.*

**Dinstag den 31. März**

Vormittags von 9 Uhr an

- II. Cl. 1) Censur der Classenarbeiten. *Heinichen.*  
 IV.-I. Cl. 2) Censur d. Deutsch. Arbeiten. *Hertel.*  
 IV.-I. Cl. 3) Declamation. *Hertel.*

Nachmittags von 2 Uhr an

- IV. Cl. 1) Censur der Classenarbeiten. *Becker.*  
 V. Cl. 2) Latein, *Kuhn.*  
 VI. Cl. 3) Latein. *Klitzsch.*

Die Bekanntmachung der Censuren über die wissenschaftlichen Leistungen und das sittliche Verhalten unserer Zöglinge während dieses Winter-Halbjahres sowie der Prämien-Ertheilung und der Classen-Versetzung wird Donnerstags den 2. April Vormittags von 8 Uhr an in üblicher Weise stattfinden.



Zur geneigten Theilnahme an diesen Feierlichkeiten ladet die geehrten *Commissarien* und *Patrone* sowie alle *Gönner* und *Freunde* der Anstalt ergebenst ein

der Director

**M. Franz Eduard Raschig.**



## Verzeichniss der Gymnasiasten

während des Schuljahres 1845/6.

Name.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
1) Schürer, G. H.	Zschorlau.	Pastor.
2) Gottschald, E.	Elterlein.	Advocat.
3) Welcker, B. E.	Lichtenwalde.	Chirurg.
4) Tröger, F. W.	Mülssen.	Oekonom.
5) Bär, G.	Zwickau.	Sportelcassirer.
6) Bergmann, C. F.	Glauchau.	Weber.
7) Gumprecht, J. Th.	Oberwiera.	Pastor.
8) Leonhardt, J. Th.	Neumark.	Pastor. †
9) Schumann, C.	Schneeberg.	Buchhändler.
10) Ullrich, F. C.	Schönau.	Cantor. †
11) Zeeh, H. O.	Eibenstock.	Diakonus. †
12) Krempe, C.	Schwarzenberg.	Advocat.
13) Heynemann, F. A.	Weissbach.	Pastor.
14) Gräntz, O.	Waldenburg.	Diaconus. †
15) Anger, C.	Zwickau.	Sattler.
13) Fiedler, F. V.	Culitzsch.	Pastor.
17) Sorge, O.	Grünberg.	Schullehrer.
18) Elze, C. R.	Planitz.	Schullehrer.
19) Pescheck, O.	Zittau.	Buchhalter.
20) Schickedantz, G.	Oelsnitz,	Kaufmann.
21) Pötschke, H. Th.	Kaufungen.	Pastor. †
22) Degen, M.	Joh. - Georgnst.	Apotheker.
23) Rudolph, O. E.	Remse.	Cantor.
24) Eckhardt, F. W.	Reichenbach.	Expedient.
25) Uhlig, O.	Glauchau.	Hofrath.
26) Nottrott, R.	Auerbach.	Kaufmann.
27) v. Metsch, H. A.	Reuth.	Rittergutsbesitzer.
28) Tröger, F. A. A.	Zwickau.	Schuhmacher.
29) v. Querfurth, C. O.	Schönaide.	Rittmeister. v. d. A. †
30) Eule, E. E.	Stollberg.	Apotheker.
31) Meier, E. J.	Zwickau.	Haupt-Steuer-Rentant.
32) Müller, C. G.	Rothkirchen.	Handelsmann.
33) Brumm, C. H.	Meerane.	Oekonom. †
34) Vogel, C. J.	Glauchau.	Schneider.
35) Zeeh, F. R.	Eibenstock.	Diakonus. †
36) Herrmann, C. O.	Waldenburg.	Amtmann.
37) Thost, C. A.	Zwickau.	Schuhmacher.
38) Kohl, O.	Pirna.	Ephorieverweser.
39) Wengler, A. F.	Kleinwolmsdorf.	Pastor.
40) Klemm, J. E.	Meerane.	Mühlenbesitzer.
41) Heiligenschmidt, C. G.	Hohenstein.	Oekonom,
42) Heymer, J.	Glauchau.	Chirurg.
43) Jecklin, J. E.	Zwickau.	Med. Pract.
44) Anders, R. F.	Zwickau.	Militairarzt.
45) Ullrich, H. E.	Schönau.	Cantor. †
46) Urban, J. A.	Zwickau.	Oekonom.



Name.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
47) Grössel, F. H. F.	Schneeberg.	Cauffor.
48) Schorler, H. E.	Lössnitz.	Tischler. †
49) Uhlmann, H. F.	Schneeberg.	Kaufmann.
50) Pöttschke, F. F.	Kaufungen.	Pastor. †
51) Kohl, P. R.	Pirna.	Ephorieverweser.
52) Gruner, G. F.	Geyer.	Chirurg.
53) Bachmann, W. Th.	Zwickau.	Seifensieder.
54) Seume, Th. A.	Berlin.	Kaufmann. †
55) Wengler, P. W.	Kleinwolmsdorf.	Pastor.
56) Watzke, C. J.	Dresden.	Schreibelehrer.
57) Tobias, C. A.	Glauchau.	Schuhmacher.
58) Claus, R.	Schneeberg.	Pastor.
59) Fiedler, F. H.	Culitzsch.	Pastor.
60) Funke, H. Th.	Meerane.	Dr. Med.
61) Lutz, E. F. Th.	Bärnsdorf.	Pastor.
62) Ficker, F. A. C.	Bärnsbach.	Pastor.
63) Edlich, H. M.	Sosa.	Förster.
64) Bechler, F. H.	Lengefeld.	Tuchhändler.
65) Müller, G. B.	Pirna.	Schuldirektor,
66) Kretschmar, H. Th.	Zwickau.	Schullehrer.
67) Köster, G. E.	Schneeberg.	Kaufmann.
68) Helmreich, O.	Waldenburg.	Rentamtsverwalter.
69) Böhme, E. M.	Zwickau.	Stadtrichter.
70) Schwarze, C. F. Th.	Dresden.	Postmeister.
71) Hering, J.	Wildenfels.	Pastor.
72) Peltz, A. H.	Weissenbrunn.	Rittergutsbesitzer.
73) Heyden, Th. G.	Hirschfeld.	Pastor.
74) Müller, Ch. F.	Rottmannsdorf.	Oekonom.
75) Ring, C. W.	Joh - Georgnst.	Schichtmeister.
76) Beyer, H. F.	Mülssen.	Handelsmann.
77) Hönicke, J.	Waldheim.	Inspector.
78) Flinzer, C. A. M.	Glauchau.	Kaufmann.
79) Otto, A.	Wildenfels.	Registrator.
80) Schulze, A.	Stollberg.	Pastor.
81) Meischner, O. E.	Hartenstein.	Bezirksarzt.
82) Schickedantz, A. J. W.	Oelsnitz.	Kaufmann.
83) Kretschmar, H. G.	Zwickau.	Schullehrer.
84) Seidel, C. A. H.	Stollberg.	Stadtrichter.
85) Fiedler, O.	Dresden.	Advocat. †
86) Kästner, C. F.	Oberhohndorf.	Oekonom.
87) Kästner, F.	Bockwa.	Oekonom.
88) Michaelis, V.	Carlsfeld.	Pastor. †
89) Forkel, A. E.	Zwickau.	Nagelschmidt.
90) Heckel, A. A.	Lichtentanne.	Rittergutsbesitzer.
91) Heckel, R. F.	Lichtentanne.	Rittergutsbesitzer.
92) Kuzzer, O.	Wiesenburg.	Actuar.
93) Schneider, R. H.	Neumark.	Gerichtsdirector.
94) Höhlich, G. B.	Lichtenau.	Kaufmann.
95) Lorenz, F. H.	Zwickau.	Schullehrer.
96) Oehlschlägel, E.	Schindl. Blfbw.	Factor u. Bergmeister.
97) Bösewetter, R. O.	Kirchberg.	Dr. Med.
98) Schickedantz, C. E.	Oelssnitz.	Kaufmann.



Name.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
99) v. Rohrscheidt, F. W. A.	Bautzen.	Hauptmann. u. Director.
100) Pfothenhauer, B. F.	Glauchau.	Amtsverweser.
101) Lohse, E. F.	Schlettau.	Kaufmann.
102) Reymuth, Th.	Mülssen.	Schullehrer.
103) Kretzschmar, C. Th.	Glauchau.	Stadtschreiber.
104) Leistner, E.	Stützensgrün.	Kaufmann.
105) Hergert, F.	Schneeberg.	Kaufmann.
106) Jahn, B. W.	Zwickau.	Bataillionsarzt.
107) Teubert, F. H.	Waldenburg.	Sattler.
108) Bär, J.	Zwickau.	Sportelcassirer.
109) Schwedler, E. I.	Kirchberg.	Kaufmann. †
110) Walther, R. M.	Hartenstein.	Rent - Amtmann.
111) Fester, C. W.	Glauchau.	Handelsmann.
112) Heppe, G.	Lichtenstein.	Appellationsrath.
113) Heppe, E.	Lichtenstein.	Appellationsrath.
114) Härtel, C. A.	Lichtenstein.	Kaufmann.
115) Roth, E. R.	Marienthal.	Pastor.
116) Seume, A.	Dresden.	Kaufmann. †
117) Ferber, C. F.	Berlin.	Kaufmann.
118) Tröger, C. F.	Mülssen.	Oekonom.
119) Sorge, G.	Grünberg.	Schullehrer.
120) Schubert, C. J.	Crandorf.	Schichtmeister.
121) Härtel, J.	Schneeberg.	Advocat. †
122) Klauflügel, C. R.	Reichenbach.	Schneider.
123) v. Zanthier, A. H.	Freiberg.	Hauptmann.
124) Keller, A.	Oberwiera.	Schullehrer.
125) Kuzzer, H.	Wiesenburg.	Actuar.
126) Mannsfeld, E. F.	Bockau.	Förster.
127) Günther, G. J.	Lössnitz.	Kaufmann. †
128) Mey, H. C.	Schlettau.	Stadtrichter.
129) Schäcker, G. H.	Callenberg.	Schullehrer.
130) König, G. A.	Zwickau.	Glaser.
131) Jacob, E.	Zschoken.	Schullehrer.
132) Marx, C. O.	Plauen.	Wachtmeister.
133) Döhler, E.	Meerane.	Fabricant.
134) Heisterbergk, F. H.	Oschatz.	Amtmann.
135) Blüthner L. H.	Zwickau.	Sattler.
136) Arlt, H.	Plauen.	Oberkreisgen <sup>s</sup> darm.
137) Müller, W.	Zwickau.	Kürschner.
138) Sarfert, F.	Reinsdorf.	Oekonom.
139) Thümmel, E.	Leipzig.	Hofrath. †
140) Friese, J. W.	Lössnitz.	Chirurg.
141) Schubert, C. W.	Zwickau.	Gastwirth. †
142) Brauer, E.	Meerane.	Fabricant. †
143) Neldner, F. E.	Stollberg.	Handelsmann.
144) Sommer, W. C.	Mosel.	Oekonom.
145) Tröltzsch, C. G.	Cunnersdorf.	Spinnereibesitzer.
146) Löwel, J. R.	Schwarzenberg.	Expedient.
147) Eckhardt, H.	Reichenbach.	Expedient.
148) Rühl, C. E.	Zwickau.	Uhrmacher.
149) Zückler, R.	Zwickau.	Buchdruckereibesitzer.
150) Hilzinger, L.	Zwickau.	Lohgerber.



Name.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
151) Zückler, O.	Zwickau.	Buchdruckereibesitzer.
152) Franke, C. E. F. A.	Zwickau.	Schuhmacher.
153) v. Bernewitz, F. W.	Zittau.	Hauptmann.
154) Neldner, C. E.	Stollberg.	Handelsmann.
155) Müller, G. A.	Leissnig.	Kaufmann. †

*Lingu. Gall. 204 m*







SLUB DRESDEN



3 4246336